

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
"Region Heidekrautbahn e.V."



## Pressespiegel

Neuigkeiten aus der  
Region entlang der Heidekrautbahn

JUNI  
2017



## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Sandmännchen feiert mit

**Groß Schönebeck** Jedes Jahr, wenn etliche Veranstaltungsorte in Brandenburg zur Landpartie einladen, steigt in Groß Schönebeck der Tag der offenen Höfe. Am 11. Juni steht eine besondere Ausgabe bevor: im Zeichen des 100. Geburtstags von Sandmann-Dichter Walter Krumbach.

So überschaubar Groß Schönebeck selbst auch ist - zum Tag der offenen Höfe platzt es alljährlich aus allen Nähten. "Neben dem Erntefest auf dem Hof von Bauer Bohm ist dieser Tag das Highlight", sagt Rainer E. Klemke vom Bürgerverein Groß Schönebeck.

Der Besucheransturm ist auch kein Wunder, schließlich stellt der Schorfheider Ortsteil anlässlich der Brandenburger Landpartie immer besonders viel auf die Beine. Im fünften Jahr des Groß Schönebecker Festes liest sich das Angebot wie folgt: 16 Höfe und Einrichtungen machen mit, zwölf Ausstellungen gibt es zu sehen, hinzu kommt Kinderunterhaltung, Bühnenprogramm und vieles mehr.

"Die Anbieter überlegen sich jedes Jahr, was sie neu machen können", sagt Klemke und ergänzt: "Wir suchen auch immer neue Höfe, neue Teilnehmer." Diesmal unter anderem zwei Falknerinnen, die im Heusinger Hof Greifvogelvorführungen zeigen. Im Hotel Altermann gibt es erstmals eine komplette Hochzeitsberatung - von der Kutschenwahl bis zu Fragen der Kosmetik. Außerdem teilt eine Tierheilpraktikerin in ihrem Vierseitenhof ihr Wissen zum Thema Hundehaltung.

Neben den neuen Attraktionen sind viele bewährte Angebote aus den Vorjahren wieder dabei: zum Beispiel eine Ausstellung mit Militärfahrzeugen und die Oldtimer-Shuttle, die die Gäste von einem Ort zum anderen bringen. "Ein Hit ist auch immer die Felderrundfahrt", sagt Rainer E. Klemke. "Da stehen die Leute Schlange."

Wo auch immer die Besucher hinkommen: An etlichen Schauplätzen werden sie dem Sandmännchen, Herr Fuchs, Frau Elster und etlichen anderen Figuren des Kinderbuchautors Walter Krumbach (1917-1985) begegnen. 30 Jahre seines Lebens hat er in Groß Schönebeck gelebt. Nun wird anlässlich seines 100. Geburtstags am 1. April ein Themenweg durch den Ortsteil eröffnet. Die Zeremonie findet am 11. Juni um 11.30 Uhr in der Schlufter Straße 10 statt. Nicht ohne Grund, denn dort schmückt ein gewaltiges Panorama mit Krumbach-Motiven eine Scheunenwand.

Komplettes Programm im Internet: [www.grossschoenebeck.de](http://www.grossschoenebeck.de)

Donnerstag, 01. Juni 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Brandenburgs erste See-Stiftung

**Stolzenhagen** Brandenburg hat seine erste See-Stiftung. Der 45 Hektar große Stolzenhagener See ist mit offizieller Bestätigung des Brandenburger Innenministeriums in den Besitz der "Familie Werner und Anita Otto Stiftung" übergegangen. Damit erfüllt sich für Stiftungsgeberin Anita Otto ein großer Wunsch.

Erleichtert, froh und voller Zuversicht, so beschreibt die 80-jährige Anita Otto ihre Gemütslage, nachdem das Innenministerium die erste See-Stiftung in Brandenburg genehmigt hat. Die Stiftungsgeberin rechnet nun stark mit einer Entlastung, da die Aufgaben künftig auf mehrere Schultern verteilt werden. Sie agiert in der Stiftung als Vorstandsvorsitzende und behält damit das letzte Wort, der Stolzenhagener Ortsvorsteher Jürgen Krajewski gibt den Geschäftsführenden Vorstand, er vertritt die Stiftung nach außen und führt die Tagesgeschäfte. Dritte im Vorstand ist schließlich Marlis Hahn, sie wird quasi als "Herz der Stiftung" das



Büro leiten.

Mit der Genehmigung aus Potsdam vollzieht sich in Stolzenhagen eine womöglich als historisch zu bewertende Veränderung. "Die Vorfahren meines Mannes haben 1831 sieben Seen erworben, einer war der Stolzenhagener See", erinnert die bisherige Eignerin und kommt auf ihre Beweggründe zu sprechen. "Mein Mann ist 1999 verstorben, ich muss seitdem alles allein entscheiden. Ich habe keine Kinder und keinen Nachfolger, aber ich möchte unbedingt sicherstellen, dass der See den Stolzenhagenern und damit der Allgemeinheit erhalten bleibt."

Über mehrere Jahre reifte bei ihr der Entschluss zur Gründung einer Stiftung - der Impuls entwickelte sich angesichts der Probleme nach dem Verkauf des Wandlitzsees im Nachbarort. "Meine Erben würden den Stolzenhagener See vermutlich verkaufen, das wäre aber nicht in meinem Sinn", bekennt Anita Otto. Für die 194 Anlieger am See soll sich zunächst fast gar nichts ändern. "Wir brauchen jetzt einige Monate Zeit, um uns zu konsolidieren", erklärt Krajewski die Aufgaben der kommenden Monate. Die Stiftung wird zum Rechtsnachfolger aller Grundstücke von Anita Otto - der See und die vorgelagerten Grundstücke gehen damit an die Stiftung über. Dazu gehören die notariellen Beurkundungen der neuen Eigentumsverhältnisse. "Das muss Eingang in die Grundbücher finden", beschreibt Krajewski die nächsten Schritte. Er beteuert zudem den Wunsch des Stiftungsvorstandes, mit den Anliegern am See ein gutes Verhältnis zu pflegen. "Die Stiftung braucht die Anlieger, mit ihnen gemeinsam wollen wir dafür sorgen, dass Natur und Fauna sowie die hervorragende Wasserqualität erhalten bleiben", zitiert Krajewski aus der Satzung der Stiftung.

Dass dieser Anspruch möglicherweise auch Auseinandersetzungen bedeutet, ahnt der Vorstand bereits. So gibt es einige Anlieger, die ihren Seezugang mit einem Kiesbett oder mit Betonplatten auf dem Seegrund gestaltet haben. "Das kann künftig so nicht bleiben, über die Verstöße werden wir reden müssen", deutet Krajewski an. Und Anita Otto ergänzt: "Ich hoffe sehr, dass allen Anliegern am See ein Licht aufgeht, was für ein Kleinod wir hier haben."

Dass der See sich nicht nur hervorragend als Badegewässer eignet, sondern auch Anglern Freude bereitet, ist längst kein Geheimnis mehr. Dabei soll es auch bleiben. Aale und Zander wurden schon eingesetzt, Karpfen der Größe K2 sollen im Herbst folgen. "Außerdem wird beim Fischerfest am 29. September ein professionelles Abfischen zu erleben sein. Der See hat gute Schleien- und Karpfenbestände, viele Hechte, Zander und Aale", erinnert Anita Otto. In der Fischerstube hängt beispielsweise ein präparierter Karpfenkopf aus 1980. Der Karpfen wog damals 64 Pfund.

Donnerstag, 01. Juni 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Parkchaos bleibt wie gehabt

**Wandlitz** Kaum zeigt sich der Frühling mit über 30 Grad Celsius von seiner besten Seite, eskalieren die Zustände in der Nähe der Wandlitzer Badeseen. Hemmungslos werden Straßen und Grundstückseinfahrten zugeparkt. Anwohner sind genervt, Naturschützer entsetzt, das Wandlitzer Ordnungsamt schreibt Knöllchen.

Und täglich grüßt das Murmeltier! Die 1993 gedrehte Komödie zeigt Hauptdarsteller Bill Murray, der Tag für Tag das Gleiche erlebt, weil er in einer Zeitschleife gefangen ist. Ähnlich mag es den Anwohnern in der Nähe der Wandlitzer Badeseen ergehen. Ob im Lanker Weg, im Liepnitzweg, an der Lanker Dorfstraße oder auch in der Nähe des Gorinsees - überall das gleiche Schicksal. Kaum kommt die Sonne hoch, leiden Anwohner unter der Blechlawine, die sich vor ihren Grundstücken aufstaut. So war es 2016, so ist es auch in diesem Jahr wieder. Dabei sind die Bürger mit ihren Sorgen meistens auf sich allein gestellt. "Wir kontrollieren in diesem Jahr mit vier Saisonarbeitern, aber sie können nicht überall sein", reagiert die Wandlitzer Ordnungsamtsleiterin Ilka Paulikat aktuell auf die in schöner Regelmäßigkeit einlaufenden Beschwerden.

Immerhin wurden am vergangenen Badewochenende 493 Verwarnungen geschrieben. Mehr als 300 Autofahrer stellten ihre Fahrzeuge in Parkverbotszonen ab, 59 Fahrer blockierten mit ihrer Kalesche eine Feu-



## PRESSESPIEGEL

erwehrzufahrt, in 37 Fällen fehlte der Parkschein und 41 Pkw-Lenker kamen im absoluten Halteverbot zum Stehen.

Wer auf Einsicht bei den badehungrigen Autofahrern hofft, liegt meist daneben. "Positiver Zuspruch kommt lediglich von Anwohnern und Wanderern. Aber die Betroffenen und auch unbeteiligte Dritte reagieren oft uneinsichtig und mitunter feindlich. Es kommt auch zu Beleidigungen", gibt die Ordnungsamtsleiterin die Erfahrungen ihrer Kontrolleure wieder. Als Erklärung sei ein ums andere Mal zu hören, das Auto-Navi habe zu diesem Parkplatz geführt.

Wer sich nach den Gründen für das sich wiederholenden Chaos fragt, kommt an Manöverkritik nicht vorbei. So fehlen zuerst freie Parkplätze. Schon 2016 wurde ein Parkleitsystem angekündigt, das die auswärtigen Gäste bei der Suche nach legalen Parkflächen unterstützen soll. "Viele unserer Vorschläge wurden von Landesbetrieb Straßenwesen nicht genehmigt", antwortet Ilka Paulikat auf die Frage, warum das Leitsystem weiterhin fehlt. Auch habe sich die Verwaltung gegen eine teilweise Ausschilderung von Parkflächen entschieden, weil das System "aufeinander aufbaut".

Andererseits ist auch festzustellen: An der B 273 in Nähe des Liepnitzsees gibt es einen privat betriebenen Parkplatz, der auch bei heißesten Temperaturen nicht komplett genutzt wird, da er kostenpflichtig ist.

Ein weiteres Problem: Vom Ordnungsamt geht nur wenig "Abschreckungspotenzial" aus, wie es jüngst ein Anlieger aus Schönwalde benannte. So fehlt der Verwaltung - wie auch im vergangenen Jahr - ein Partner mit geeigneter Technik zum Abschleppen von Fahrzeugen. "Wir haben am Montag erneut mit Firmen Kontakte aufgenommen, ob sie nicht eventuell doch ein neues Abschleppfahrzeug kaufen wollen", berichtete Ilka Paulikat am Dienstag.

Erst jüngst wurde in der Sitzung des Stolzenhagener Ortsbeirates deutlich, was die Bürger von der Arbeit des Ordnungsamtes halten. Anwohner zeigten sich rundherum unzufrieden und forderten beispielsweise eine Telefonnummer, um sich an Wochenenden vom Ordnungsamt Hilfe holen zu können. Das aber lehnt die Verwaltung aktuell ab. Zumal das Abschleppen von Fahrzeugen vor dem eigenen Grundstück Sache des Eigentümers sei. "Wer nicht vom Grundstück kommt, muss einen Abschlepper bestellen und finanziell in Vorleistung gehen. Vom Verursacher kann man sich sein Geld wiederholen", so der Tipp von Ilka Paulikat.

Donnerstag, 01. Juni 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Kunst gegen Hass und Gewalt

**Oranienburg.** Sein Ziel hat Rainer Opolka am Donnerstagvormittag das erste Mal erreicht: Am Schlossplatz rollen die Autos nur zögerlich um die Ecke: Jeder schaute interessiert, was passiert da? Was sind das für übergroße, vierpfotige Gestalten, die sich da vorm Schloss versammeln? Interessierte schlendern heran, befühlen und bestaunen die aggressiven Wesen. Um 8 Uhr am Morgen waren zwei Tieflader vorgefahren: 32 Exponate gehören zur Ausstellung „Sind die Wölfe zurück?“, die am Abend durch den Künstler und den Bürgermeister eröffnet worden und bis einschließlich Pfingstmontag zu sehen ist. Rainer Opolka geht es darum, zu zeigen, wie Hass und Gewalt gegen Flüchtlinge zunehmen, Asylbewerberheime brennen, Ausländer geschlagen werden, „Rechtsmotivierte Straftaten nehmen zu. Ich möchte Nachdenklichkeit erzeugen, denn wo der Nationalismus überhandnimmt, wächst die Kriegsgefahr.“

Opolka stammt aus dem Ruhrpott. Der Vater war Bergmann. Er studierte Psychologie und Sozialwissenschaften, gründete 1993 mit seinem Zwillingbruder Harald eine Firma, die LED-Metalltaschenlampe erfand. War damit sehr erfolgreich. Die Brüder verkauften ihre Anteile 2011, widmen sich seitdem dem Malen, Schreiben und politischen Kunstwerken wie der „Wolfsausstellung“. Wollen etwas der Gesellschaft zurückgeben.

Insgesamt 90 Wölfe, jeder bis zu 450 Kilogramm schwer und aus Bronze-, Eisen oder Messing gegossen, hat der Künstler geschaffen, die Ausstellung bereits viermal gezeigt. Nun in Oranienburg. „Denn Oranien-



burg ist anders“, so findet auch er und nahm die Einladung des Bürgermeisters gern an. „Mein Ziel ist, dass die Menschen über den zunehmenden Hass und die Gewalt ins Gespräch kommen. Mit mir und untereinander.“ Opolka, der heute bei Storkow lebt, ist bis Montag täglich vor Ort. Es gibt Broschüren zur Ausstellung, der er drucken ließ, und einen Gesprächstreff im Schatten der Bäume.

Opolka ist gespannt auf die Reaktionen und räumt ein, „die Wölfe gefallen meisten denen, die wir abbilden“. Acht Wolfsmotive gibt es: zum Beispiel den Anführer, den Mitläufer, den NSU-Wolf, den Blind Sodier. In drei Gruppen hat Opolka die Wölfe aufgestellt: In der Mitte im Rund, eine zweite Gruppe mit einem goldenen Anführer greift Louise Henriette an, die Stadtgründerin und Zugewanderte war. Etwas entfernt, aber ebenso bedrohlich, die drei Wölfe, die „Die Anklagende“ ins Visier nehmen. Opolka ist überzeugt, „wo gehetzt wird, wird später auch getreten“ und der „größte Feind der Demokratie ist die Gleichgültigkeit“. In Oranienburg, so hofft er, wird es nicht so kommen.

Bürgermeister Laesicke (SPD) findet das Pfingstwochenende „eine gute Gelegenheit, um genau darüber nachzudenken, ob wir die Bedrohung durch menschliche Wölfe, die symbolisiert werden, in unserer Gesellschaft dulden oder gar unterstützen wollen“. Am Dienstagmorgen verschwinden die Wölfe. Zumindest die der Ausstellung.

Donnerstag, 01. Juni 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Hoffnungsschimmer für Jüdische Gemeinde

**Oranienburg.** „Es ist völlig unklar, wie hoch die Belastung durch den Schwamm wirklich ist und wie wir das bewältigen sollen.“ Elena Miropolskaja fand eindringliche Worte, als sie am Mittwoch vor den Kreistag trat. Die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde „Wiedergeburt“ kam mit einer Bitte: Finanzielle Hilfe bei der Sanierung des von Schwamm befallenen, denkmalgeschützten Gebäudes in der Sachsenhausener Straße 2.

Geplante Kosten der Sanierung: 265 000 Euro. „Und das war die Berechnung, bevor wir vom Schwamm wussten“, so Elena Miropolskaja. Heißt: Ein Mehr an Kosten kommt auf die Gemeinde zu. Geld erhält sie von Oranienburg. Die Stadt unterstützt das Vorhaben mit Mitteln aus dem Förderprogramm Stadtsanierung. Der Bescheid über insgesamt 26000 Euro kam am Dienstag. 100 000 Euro aus dem Kultusministerium stehen noch aus. „Noch haben wir keine Zusage“, so Elena Miropolskaja.

Vom Kreis erhofft sie sich für fünf Jahre den Erlass des zu zahlenden Erbbauzins, 3600 Euro im Jahr. Für das Gebäude wurde vor 15 Jahren ein Erbbaurechtsvertrag zwischen Kreis und Gemeinde abgeschlossen. Ein Verzicht auf den Zins wurde im Kreistag diskutiert. Wenn der Vertrag aufgehoben wird, wäre das ein Präzedenzfall für andere, so Dezernent Dieter Starke. „3600 Euro sind nicht entscheidend, wenn ich mir die Fördermittel angucke.“

Die Gemeinde hätte zudem vor 15 Jahren schon gewusst, dass das Gebäude einen dringenden Sanierungsbedarf hat. Es sei damals ein Entgegenkommen gewesen mit dem geringsten Zinssatz, der möglich war, so Landrat Ludger Weskamp (SPD). „Wir haben auch ein Verwertungsgebot und können nicht bei null Prozent Zinsen ansetzen.“ Ändern könnte den Erbbaurechtsvertrag der Kreisausschuss.

Elke Bär (Linke) wünschte sich hier ein klares politisches Zeichen. „Historisch ist die Gemeinde in besonderer Weise mit uns verbunden.“ Ein politisches Zeichen hätte es laut Andreas Noack (SPD) aber eben schon gegeben, als der Vertrag beschlossen wurde. Man solle hier den Gleichheitsgrundsatz beachten. Andreas Wiersma (Grüne/Piraten) machte darauf aufmerksam, dass es sich um eine Ausnahmesituation handle.

Elena Miropolskaja sah ihre Felle davon schwimmen – bis sich der Kreistagsvorsitzende Karsten Peter Schröder (SPD) einschaltete. „Es gibt Bestrebungen, der Jüdischen Gemeinde entgegen zu kommen.“ Eine genaue Kostenanalyse soll jetzt vorgelegt werden. Alle Zahlen werden aufgesplittet. „Ohne etwas versprechen zu können, werden wir dann sämtliche Möglichkeiten in unserem Ermessensspielraum auch ausnut-



zen. Der Wille ist da“, so Karsten Peter Schröder. Das „Danke“ von Elena Miropolskaja klang hoffnungsvoll.  
Donnerstag, 01. Juni 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Aldi plant Neubau

**Mühlenbeck.** Wenn es nach dem Ortsbeirat in Mühlenbeck geht, der am Donnerstag tagte, steht dem geplanten Neubau des Verbrauchermarktes Aldi im Ortsteil nichts mehr im Wege. Einstimmig gaben die vier Vertreter ihre Empfehlung zum für den Neubau nötigen vorhabenbezogenen Bebauungsplan 19 „Nahversorgungsmarkt Mühlenbeck“.

Erst 2007 war der Aldi-Markt mit 800 Quadratmetern Verkaufsfläche im Ortskern Mühlenbecks, zwischen Haupt- und Bahnhofstraße, eröffnet worden. Erstmals stand im Oktober 2015 das Thema „Erweiterung des Nahversorgungsmarktes“ auf der Tagesordnung des Mühlenbecker Ortsbeirates. Damals war bekannt geworden, dass die Verkaufsfläche jedoch nicht nur auf 1000 Quadratmeter erweitert, sondern ein Neubau mit 1200 Quadratmetern Verkaufsfläche entstehen soll. Für diese Erweiterung auf dem 0,76 Hektar großen Grundstück war jedoch ein Bebauungsplan nötig geworden, da der Schwellenwert der Großflächigkeit überschritten wird.

Nun ist dem Unternehmen gestattet worden, auf 75 Prozent der maximalen Verkaufsfläche nahversorgungsrelevante Produkte zu verkaufen. Dazu zählen neben Nahrungsmitteln und Getränken, auch Tabak, Drogerie- und Apothekenwaren sowie Bücher, Zeitungen, Zeitschriften und Bürobedarf. Auf der restlichen Fläche, 300 Quadratmeter, dürfen hingegen auch sogenannte zentrenrelevante Waren angeboten werden. Doch neben der Vergrößerung der Verkaufsfläche inklusive Sortimentserweiterung soll auch eine verbesserte Anordnung der inneren Struktur mit breiteren Gängen und einer leichteren Zugänglichkeit der Waren umgesetzt werden. Dazu soll das Gebäude abgerissen und in veränderter Kubatur als eingeschossiger Flachbau neu errichtet werden. Dabei verringert sich die Gebäudehöhe von 9,4 Metern auf 5,85 Meter. Die Fassade des Gebäudes soll mit Klinkersteinen verblendet werden. Einkaufswagen- und Fahrradstellplätze sollen wie bisher parallel zur Hauptstraße angeordnet werden.

Klar festgelegt wurde im Bebauungsplan, dass die markante Eiche, die mitten auf dem Gelände steht, erhalten werden muss. Für die acht Jahre alten Robinien, von denen sechs gefällt werden sollen, müssen entsprechende Ersatzpflanzungen geleistet werden.

Ebenfalls weichen müssen sechs der bisher 87 Stellplätze. Nötig wären 85. Entsprechende Ausgleichszahlungen wurden festgelegt. Alle weiteren Einsprüche und Hinweise wurden beziehungsweise berücksichtigt. So wie der Hinweis des Landkreises, der Einwände gegen die Niederschlagssicherung gehabt hatte. So soll beim Neubau des Marktes sichergestellt werden, dass das Oberflächenwasser der Dächer und der Stellplatzanlage schadlos beseitigt wird.

Freitag, 02. Juni 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Oberhaveler Mauerteile nach Washington

**Germendorf.** Im kommenden Jahr werden zwei Segmente der Berliner Mauer, die zu DDR-Zeiten die Gemeinde Glienicke/Nordbahn vom Berliner Bezirk Reinickendorf trennten, im 6700 Kilometer Luftlinie entfer-



ten und sich derzeit noch im Bau befindenden Internationalen Spionage-Museum in Washington D.C. zu sehen sein. Die Mauerteile lagerten auf dem Gelände des Recyclingbetriebes Grunske in Germendorf.

Es sind nicht die ersten Mauerteile aus Oberhavel, die weltweit an die friedliche Revolution 1989 erinnern. Weitere stehen im Variikki-Museumszentrum im finnischen Tampere, im polnischen Partnerkreis Biala Podlaskam im US-amerikanischen Partnerkreis Hudson County und in Taipeh (Taiwan).

Alle historischen Stücke sind Geschenke des Landkreises. Auch die zwei mehr als 3,5 Meter hohen und 2800 Kilogramm schweren Mauerreste, die in Containern verschifft werden, verschenkt der Landkreis. Erworben hat er sie für einen symbolischen Preis von Grunske – einen Euro gab es für die Mauerteile. Seit dem Abbau der Grenzanlagen stehen sie in Germendorf.

„Nach dem Rückbau der Mauer sollten wir die Teile eigentlich schreddern.“, so Geschäftsführer Jörg Rauschenbach. Bei Grunske dachte man sich aber: die Zeitdokumente könnten noch einen Nutzen haben. „Deshalb blieben ein paar übrig.“ Insgesamt vier Objekte der Zeitgeschichte gab es bis Freitag auf dem Betriebsgelände von Grunske. „Die zwei, die in einem besseren Zustand waren, verschicken wir jetzt.“ Was mit den zwei letzten Mauerteilen bei Grunske passiert, ist noch unklar. „Erst einmal stellen wir sie zur Seite.“ Peter Earnest, Direktor des Spionage-Museums, freut sich über diese Zeugnisse der deutschen Teilung. „Die Mauerteile erinnern uns alle daran, wie kostbar Freiheit ist“, teilte Earnest der Kreisverwaltung in einem Dankeschreiben mit. Für die Verschiffung in Containern über Hamburg, den Atlantik und schließlich Baltimore übernimmt das Museum in Washington sämtliche Kosten.

Die Mauerteile aus Oberhavel werden zukünftig Teil einer Ausstellung sein, die sich kritisch mit der Arbeit von Nachrichtendiensten in den 1970er Jahren auseinandersetzt. Das geteilte Berlin soll den zeitgeschichtlichen Hintergrund liefern. „Unsere Originalteile passen da sehr gut rein“, so Landrat Ludger Weskamp (SPD). Es sei eine große Ehre, dass die beiden Mauerteile aus Oberhavel künftig in der amerikanischen Hauptstadt zu sehen sein werden.

„Sie stehen damit stellvertretend für einen wichtigen Teil der deutsch-deutschen Geschichte“, so Weskamp. Die Segmente der ehemaligen Sperranlage würden an die Folgen des Zweiten Weltkriegs, Teilung, Gewalt sowie einen friedlichen Wandel erinnern. Den Anstoß für den Transfer der Mauerteile gab sein Vorgänger, der heutige Innenminister Karl-Heinz Schröter (SPD).

Als er 2013 noch Landrat in Oberhavel war, lief er als begeisterter Sportler nicht nur in Washington D.C. einen Marathon. Er nahm auch gleich an einer Besichtigungstour teil, bei der er mit dem Museum in Kontakt trat und sich austauschte. Es dauerte einige Jahre bis es zum jetzigen Deal kam.

Freitag, 02. Juni 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Richtfest am Fischerparkplatz

**Oranienburg.** Der Richtkranz ist am Freitagmittag über dem Neubau auf dem Grundstück in der Oranienburger Fischerstraße 11 aufgezogen worden. Rund 1,7 Millionen Euro investieren dort Vater und Sohn: Rudolf Erhardt und Sohn Cliff. Der erste Spatenstich war im Herbst letzten Jahres erfolgt. Und im Zeitplan wollte man auch bleiben: „Im Oktober 2017 wollen wir einziehen“, so Rudolf Erhardt.

Vater und Sohn führen bereits ein Familienunternehmen, die Oberhavel Hausverwaltungs-GmbH mit Sitz in Zehdenick und in der Schulstraße 7 in Oranienburg. Dort ist es zu eng geworden für die bald zwölf Mitarbeiter.

„Mit drei Häusern in Zehdenick fing 1990 alles an“ erinnert sich Rudolf Erhardt, einst Produktionsleiter bei Konsum Backwaren. Die GmbH, gegründet 2001, verwaltete bisher rund 1000 Wohnungen von Einzelpersonen und Eigentümergemeinschaften. Gerade sind 1000 Wohnungen dazu gekommen, die er übernom-



## PRESSESPIEGEL

men hat und die nun von einer der Tochtergesellschaften, die der Sohn übernommen hat, Wohnungen in Potsdam und auch Nieder Neuendorf betreut. Das Hauptgeschäft liegt aber in Oberhavel und Oranienburg, deshalb auch der Bau des Firmensitzes am Fischerparkplatz.

Nach der Sanierung von zwei Häusern am Kirchplatz 9 und 10 in Zehdenick und alter Wohnhäuser auch in Halle an der Saale, ist es der erste Neubau der Familie. Gegründet auf 63 Betonpfählen im schwierigen Untergrund und Ur-Flussbett der Havel, stehen die Gebäude nun schon sicher. In 14 Tagen wird der Kran abgebaut. Im hinteren Teil des Grundstücks steht ein Haus mit vier Wohnungen, von denen schon drei ihre Mieter gefunden haben.

Das Haupthaus an der Fischerstraße bietet im Erdgeschoss der Filiale eines Oranienburger Schuhanbieter Platz, darüber wird die Hausverwaltung ihren neue Firmensitz bekommen. Dazu kommen weitere vier Wohnungen mit traumhaftem Schlossblick, auch hier ist nur noch eine zu haben. Der Mietpreis liegt bei zehn Euro kalt.

Eine Art Laubengang aus Metall wird das Wohngebäude künftig noch umgeben, ähnliches findet sich am Wohn- und Geschäftshaus wieder. Eine Idee, die sich Rudolf Ehrhard in Portugal abgeschaut hat.

Insgesamt scheint der Bauboom an der Fischerstraße ansteckend zu sein, denn Rudolf Erhardt weiß, dass ein altes leerstehendes Haus in der unmittelbaren Nachbarschaft jetzt auch einen Investor gefunden hat und aus dem Dornröschenschlaf geweckt werden soll.

Freitag, 02. Juni 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Saisonstart am Langen Trödel

**Zerpenschleuse** Freizeitkapitäne werden jubeln: Ab heute soll auf dem Finowkanal die zehn Kilometer lange Strecke zwischen Liebenwalde und Zerpenschleuse wieder problemlos befahrbar sein. Die Fahrrinne wurde bis auf 1,20 Meter Tiefe gereinigt. Liebenwalde feiert den Saisonstart mit einem Hafenfest.

Bestes Wetter erwartet an diesem Wochenende die Touristen und Gäste der traumhaft gelegenen Wasserstraße. Liebenwalde lädt eigens zum Hafenfest ein und will die Nacht zum Sonntag zum Tage werde lassen. Aber auch Zerpenschleuse wurde durch die touristischen Entwicklungen der letzten Jahre aus dem Dornröschenschlaf geweckt und muss sich längst nicht mehr verstecken. "Es tut sich was, wir haben deutlich mehr Schiffe auf dem Kanal", beschreibt beispielsweise die Zerpenschleuser Ortsvorsteherin Nadine Kieprowski ihre Beobachtungen.

Sie rechnet in diesem Jahr mit noch mehr Besuchern, denn viele Bootsführer ließen sich im vergangenen Jahr von Meldungen über gefährliches Totholz unterhalb der Wasseroberfläche abschrecken. Dieses Kapitel gehört nun aber der Geschichte an, wie Antje Uhlig von der Barnimer Kreisverwaltung berichtet. Demnach wurde die Wasserstraße entschlammt, so dass Boote bis zu einer Tauchtiefe von 1,20 Meter wieder problemlos fahren können. Auch die Brücken und Schleusen wurden wieder in Betrieb genommen. Beispielsweise in Zerpenschleuse eine Klapp- und eine Hubbrücke, natürlich die Schleuse und in Liebenwalde die Hubbrücke über die L 21.

Da fügt es sich bestens, dass in Zerpenschleuse durch die Gemeinde auch die Anlegestellen für Schiffe erneuert wurden. "Wir sehen hier mittlerweile recht oft Touristen, die im Ort einkaufen wollen oder eben auf die Öffnung der Gaststätte warten", bestätigt am Freitagvormittag Vize-Ortsvorsteher und Wehrleiter Dieter Schalo. Allerdings wünscht er sich noch bessere Angebote für die Gäste im Ort. "Die Gaststätte öffnet erst um 11 Uhr, bis dahin bietet nur unsere Tankstelle etwas an", bedauert er. Seitdem die Bäckerei Ende März in Zerpenschleuse geschlossen wurde, haben sich die bis dahin ohnehin schon bescheidenen Einkaufsmöglichkeiten nochmals verschlechtert.

Ändern sollte sich das mit der Eröffnung des Netto-Marktes, die aber frühestens Ende Juli zu erwarten





steht. "Der neue Markt dürfte für die neuen Gäste im Helma-Feriedorf und natürlich für die Einheimischen interessant sein", ahnt Schalo. Mit Freude nimmt er wahr, wie quasi wöchentlich ein neues Ferienhaus hinzukommt. "Die Firma Helma hatte zu Ostern schon Verkaufstage, am Pfingstsonntag und Pfingstmontag wird wieder geöffnet. Das Feriedorf nimmt wirklich Gestalt an, zumal der Straßenbau auch vorankommt", schätzt Schalo ein.

Der Ort mit dem größten Besucherverkehr liegt gleich neben der Brücke über den Langen Trödel. Das Eis-café "Eisschleuse" öffnet von donnerstags bis montags - etliche Touristen wissen die Qualität zu schätzen, wie der Andrang beweist. "Direkt am Wochenende wird es echt schwer mit Plätzen. Viele Radfahrer kommen vorbei und rasten", wissen die Einheimischen bereits.

Nadine Kieprowski benennt noch einen weiteren Aspekt, der die positive Entwicklung im Ort belegt. "Mittlerweile haben wir mehrere Bootsverleiher im Ort. Die Ruder- und Tretboote werden gern genommen." Erst am Donnerstagabend stimmte die Wandlitzer Gemeindevertretung für den Bau eines Spielplatzes am Sportplatz ab. Dieser soll demnächst entstehen und dürfte dann mit lautem Hallo begrüßt werden. Immerhin befasste sich der Ortsbeirat jahrelang mit der Suche nach dem besten Standort und kann dann endlich hinter dieses Vorhaben einen Haken setzen.

Samstag, 03. Juni 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### „Das Alte hat ganz viel Charme“

**Mühlenbeck.** Ein ehrliches und herzliches „amazing“ kam Leslie Batistich über die Lippen, als sie die Stufen zur Mönchsmühle hinauf gestiegen war und sich im Obergeschoss zwischen Kunst, den Rädern der Geschichte und Pfingstmonch Claus Schwartzer wiederfand. Der Chef des Fördervereins hatte zum Festtag die Kutte angelegt, um die zu ehren, die „das hier alles geschaffen haben“. Das kam bei den Gästen und auch bei der Amerikanerin, die für ein paar Tage in Deutschland zu Besuch ist, gut an. Ihr erklärte Claus Schwartzer auch gleich, das die um 1230 von den Zisterziensern erbaute Wassermühle älter sei als ihr Heimatland und die Holzwürmer in ziemlich alten Brettern bohrten.

Die Mönchsmühle erlebte anlässlich des bundesweiten Mühlentages einen regelrechten Ansturm. Schon zeitig, waren die Bänke unterm Festzelt belegt, die Besucher beklatschten die Blasmusik und geduldeten sich vor der Mühlentour in der langen Schlange. Einlass in das Denkmal wurde in kleinen Grüppchen gewährt, um den Gästen nicht das Gefühl zu geben, sie würden durchgeschoben, und um zu verhindern, dass Enge entsteht und Jemand auf den schmalen Stufen ins Stolpern gerät.

„Für uns ist das heute ein großer Erfolg und eine Freude, dass so viele Menschen gekommen sind. Das motiviert uns, weiterzumachen“, sagte der Vereinschef. Vor wenigen Tagen saß er erst mit Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke am Tisch und sprach mit dem Landeschef über das „Weitermachen“. Ganz konkret steht die Erneuerung der Befestigung in Richtung Eschenallee als nächstes auf dem Plan. „Der Zaun ist baufällig und soll nach historischen Vorbild saniert werden“, erklärte Schwartzer. Rund 12000 Euro werde das Ganze kosten. Wie bei anderen Projekten auch, muss sich der Förderverein um die Finanzen kümmern. „Ohne Fördermittel geht es nicht“, betonte Schwartzer. Der Ministerpräsident sicherte ihm zu, das Vorhaben zu unterstützen. Ein formloser Antrag wurde bereits positiv beschieden. Nun müssen die Mühlenfreunde noch ein Konzept einreichen.

Im Kern der Mühle habe der Verein einen Stand erreicht, an dem es derzeit nichts zu rütteln gebe. „Wir wollen, dass es so authentisch wie möglich bleibt. Das ist die Historie“, so Schwartzer. Leslie Batistich und ihre Begleitung bestärkten ihn in dieser Ansicht. „Bloß nicht weg sanieren. Das Alte hat ganz viel Charme“, so die Kalifornierin. Das dürfte auch ein Grund dafür sein, dass der Mühlentag – diesmal der 24. – bundesweit auf so große Resonanz stößt.

Rund 1000 Mühlen öffneten für Besucher, drei davon im Landkreis Oberhavel. Neben der Mönchsmühle in



## PRESSESPIEGEL

Mühlenbeck konnten Besucher die Bockwindmühle und die Motormühle „Otto Bathe“ in Vehlefanz erkunden.

Leo und Julia hatten sich für die Mönchsmühle entschieden und im Eingang den alten Mühlenstein entdeckt. Der Spruch an der Tür „Untätigkeit macht alt“, hat für die beiden Teenager noch keine Bedeutung. Eher das Ergebnis ihres Versuchs: mit Schwung und Kraft wurde aus dem dicken Korn, das sie oben einfüllten, ganz fein gemahlenes Mehl, das unten durch das Sieb rieselte. So schwer ist das gar nicht“, sagte Leo. „Es zwickt nur etwas im Oberarm.“

Montag, 05. Juni 2017

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

##### Wandlitz verzichtet auf Straßenausbau

Wandlitz "Sein oder Nichtsein" ließ der große Shakespeare seinen Hamlet, Prinz von Dänemark, fragen. Etwas weniger dramatisch, gleichfalls aber im Lokalen durchaus bedeutungsvoll, hatten die Wandlitzer Gemeindevertreter jüngst Antworten zu finden. Soll in der Siedlung Stolzenfels gegen den Willen der Anwohner gebaut werden oder nicht? 80 Prozent der Anwohner, so das überlieferte Ergebnis eine Befragung, seien gegen das Bauvorhaben gewesen und könnten fürderhin gut damit leben, auch in 20 Jahren noch über Schotterpisten zu fahren. "Bitte tragen Sie dieser Meinung der Mehrheit Rechnung. Wir sind uns über die Konsequenzen im Klaren. Schilder werden auf die Straßenschäden hinweisen, wir sind ein Wohngebiet ohne jegliche Priorität", warb eine Anwohnerin leidenschaftlich für das ewige Verharren der sieben maroden Straßen im Urzustand.

Schon frühere Diskussionen zeigten die Brisanz der Thematik auf. So sprach sich der Stolzenhagener Ortsvorsteher Jürgen Krajewski dafür aus, dem Bürgerwillen Rechnung zu tragen. In der finalen Abstimmung des Ortsbeirates aber hatten die Befürworter eines Straßenausbaus die Oberhand, was letztlich zur Lehrstunde für direkte Demokratie wurde. "Wer die Bürgermeinung erfragt und diese dann ignoriert, ist irgendwie nicht gut beraten", hatte Krajewski diese Abstimmungsniederlage kommentiert.

Ganz überraschend vertraten der Bau- und der Hauptausschuss dann anderslautende Voten. Beide Gremien stimmten mehrheitlich dafür, der Mehrheit der Einwohner in der Siedlung ihren Willen zu lassen. Dieser Meinung schloss sich nun auch die Wandlitzer Gemeindevertretung an. So fasste Peter Liebehenschel (F.Bg.W.) seine Meinung so zusammen: "Die Leute wollen keine Straßen, dann bekommen sie keine. Dann sollten wir die Prioritätenliste entsprechend ändern." Ralf Becker (SPD) wollte gar eine neue Debatte über Prioritäten im Straßenbau anregen. Dem widersprach Parteifreund Dietmar Seefeldt (SPD). "Wir waren vor drei Jahren froh, uns endlich auf eine bis ins Jahr 2021 reichende Liste geeinigt zu haben. Wir brauchen keine neue Liste." Die Gemeindevertreter stimmten namentlich ab, alle waren gegen den Straßenausbau in der Siedlung.

Donnerstag, 08. Juni 2017

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

##### Der Altarm wartet auf neue Züge

**Wandlitz** Barnimer Politiker wollen innerhalb der kommenden drei Jahre bei den Ländern Brandenburg und Berlin die Inbetriebnahme der Bahnstrecke von Schönwalde nach Berlin Wilhelmsruh durchsetzen. Die Niederbarnimer Eisenbahn (NEB) verfügt über eine bis 2020 gültige Baugenehmigung für den Altarm der Heidekrautbahn.



Wie so oft, lebt die Politik auch in diesen Tagen wieder von Ankündigungen. So berichtet die Brandenburger Infrastrukturministerin Kathrin Schneider (SPD) aktuell von Vorhaben, die ab 2022 auf den Bahnstrecken des Landes umgesetzt werden sollen. Doch die Heidekrautbahn spielt in diesen Plänen nicht die Rolle, die ihr eigentlich zustehen sollte. Das befinden beispielsweise Dietmar Seefeldt (SPD), Wandlitzer Gemeindevertreter und Vorsitzender der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Heidekrautbahn (KAG) und auch Sven Tombrink, Prokurist der NEB. "Wir brauchen eine konzentrierte Protestaktion und Werbung für die Strecke nach Berlin-Wilhelmsruh", verdeutlichte Tombrink am Mittwochabend die Situation.

Wenngleich Tombrink als NEB-Prokurist nicht frei von wirtschaftlichen Interessen erscheint, seine Argumente klingen überaus einleuchtend: So expandiert Berlin über die Stadtgrenzen hinaus. Das führt in Schildow, Schmachtenhagen, Zühlsdorf, Wandlitz oder Basdorf zum Bevölkerungszuwachs. Die Folge: Die Straßen sind aufgrund immer größerer Pendlerströme längst an der Grenze des Möglichen. Es droht schlicht der Verkehrsinfarkt. Entlastung könnte hingegen das Schienennetz bringen. So liegt das Gleis nach Wilhelmsruh vor, die Verbindung wurde 1961 mit dem Bau der Berliner Mauer 1961 gekappt. Seit 2010 verfügt die NEB über eine Baugenehmigung, um das alte Gleis wieder in Nutzung bringen zu können. Zirka 28 Millionen Euro wären demnach für den Altarm von Schönwalde nach Wilhelmsruh und weiter bis nach Gesundbrunnen nötig. "Das Gleis ist da, die Baugenehmigung liegt vor, es fehlt einzig die Bestellung der Strecke", zählten Seefeldt und Tombrink auf. Schönwalde bekäme dann eine zweite Bahnverbindung in Richtung Berlin, Mühlenbeck und Schildow würden profitieren und obendrein sei es dann möglich, über die Haltestellen Quickborner Straße und Wilhelmsruh das Märkische Viertel mit rund 36 000 Einwohnern anzuschließen.

Vor allem beklagen Seefeldt, Tombrink, die Wandlitzer Bürgermeisterin Jana Radant und Wilhelm Benfer, Amtsleiter in der Kreisverwaltung Barnim, die leeren Versprechungen der Landespolitiker in beiden Landesparlamenten. "Seit Jahrzehnten steht die Ertüchtigung dieser Strecke in den Koalitionspapieren, es tut sich einfach nichts", kritisiert Sozialdemokrat Seefeldt die eigene Partei in Berlin und Potsdam.

Nicht minder überzeugend: In zwei unabhängigen Gutachten wurde die Kostendeckung und Rentabilität der Streckenerweiterung nachgewiesen. "Wenn wir einen Euro investieren, gibt es zwei Euro zurück", rechnete Tombrink vor. KAG-Vorsitzender Seefeldt und Jana Radant forderten zugleich die bahntechnische Anbindung von Schönerlinde beizubehalten.

Der ertüchtigte Altarm sei ein Zusatzangebot für die expandierende Region und würde den Pendlern angesichts der Bauarbeiten in Karow aktuell eine große Erleichterung bringen.

Freitag, 09. Juni 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Radikale Fällungen mitten in der Brutzeit

**Zerpenschleuse** Entlang des Finowkanals sind zwischen Zerpenschleuse und Liebenwalde etliche Bäume gefällt worden. Anwohner und Naturschützer laufen gegen den Eingriff innerhalb der Vegetationsperiode Sturm. Den Behörden wird inzwischen Versagen vorgeworfen. Von einem "brachialen Eingriff in die Natur" ist die Rede.

Selbst zum Wochenbeginn kreischten entlang des Finowkanals noch die Sägen, um Pappeln, Eichen oder auch Weidenholz zu entnehmen. Wie viele Bäume genau gefällt wurden, lässt sich nur schwer abschätzbar. Beiderseits des Ufers liegen bei Zerpenschleuse komplette Bäume am Ufer, mitunter wurden auch nur Äste gesägt oder Weiden auf Kopf geschnitten. Dieses Bild setzt sich in Richtung Liebenwalde fort. "Zahlreiche, zum Teil große, alte Bäume wurden gefällt, Totholz entfernt, Bruthöhlen und Lebensstätten zerstört und Uferbereiche stark beeinträchtigt", kritisiert nun Stefan Böhmer, Fraktionschef von B90/Grüne im Barnimer Kreistag, scharf.

Auch Zerpenschleuser Bürger sind außer sich. "Angesichts der jüngsten Freigabe dieser Wasserstraße für den Sportbootsverkehr musste hier offenbar alles sehr schnell gehen. Regeln und Bestimmungen aus dem Naturschutzgesetz, die jeder normale Bürger einzuhalten hat, wurden hier gebrochen", empört sich bei-



## PRESSESPIEGEL

spielsweise Sylvia Wolff. Völlig zu Recht erinnert sie an die große Einweihungsfeier im vergangenen Jahr, als im Beisein sämtlicher Landespolitiker die Fertigstellung und Eröffnung des Langen Trödels gefeiert wurde. "Die Wasserstraße war damit offiziell freigegeben. Hinterher stellte sich heraus, dass die Fahrrinne nicht den Vorgaben entspricht und die Verkehrssicherheit überhaupt nicht gegeben ist. Wir haben hier über Jahre eine völlig unkontrollierte Sache erlebt", so ihre Einschätzung.

Für zusätzlichen Ärger sorgt die Erklärung aus der Kreisverwaltung Barnim. "Es handelt sich um eine Gefahrenabwehr. Diese ist auch innerhalb der Vegetationsperiode grundsätzlich möglich. Von Seiten des Landkreises gab es eine Baumschau für das Gebiet des Landkreises Barnim. Dabei wurde der Zustand der Bäume am Nord- und Südufer ermittelt. Festgestellt wurde, dass umfangreiche Schnittmaßnahmen erforderlich sind, um die Verkehrssicherheit des Gewässers zu gewährleisten", reagiert Kreissprecher Oliver Köhler auf eine entsprechende Anfrage.

Stefan Böhmer kontert: "Obwohl seit Beginn des Projektes zur Wiederschiffbarmachung des Langen Trödels bekannt ist, dass Verkehrssicherungsarbeiten entlang des Kanals in erheblichem Umfang erfolgen müssen, um einen sicheren Bootsverkehr zu gewährleisten, wurde es von der Kreisverwaltung und den Flächeneigentümern versäumt, die Baumpflege und Fällarbeiten rechtzeitig in Angriff zu nehmen und außerhalb der Vegetationsperiode durchzuführen. Dafür musste die Natur nun büßen", prangert er die aus seiner Sicht "beispielslose Rücksichtslosigkeit" an.

Der Fall wiegt umso schwerer, da auch ein FFH-Gebiet (Fauna-Flora-Habitat) betroffen ist. "Dort lebt alles, was die rote Liste der bedrohten Arten hergibt: Eisvögel, Moorfrösche, Fledermäuse", weiß Sylvia Wolff. Und Böhmer präzisiert: "Das Brutgeschehen ist in vollem Gange, Fledermäuse beziehen ihre Wochenstuben." Dieser massive Eingriff in einen seit Jahrzehnten unberührten Altbaumbestand entlang eines Gewässers ergebe "ein verheerendes Bild behördlichen Handelns".

Freitag, 09. Juni 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Der Tourismus boomt

**Oranienburg.** „Der Tourismus hat sich als Wirtschaftsfaktor etabliert. In Brandenburg wie in Oranienburg. Er schafft viele Arbeitsplätze, ist Aushängeschild“, so Andreas Steffen, alter und neuer Vorsitzender des Tourismusvereins Oranienburg und Umland, der am Donnerstagabend im Stadthotel bei seiner Jahresmitgliederversammlung Bilanz zog. Und zu Beginn mit einer Schweigeminute dem verstorbenen Mitglied Horst Eichholz gedachte. „Er war ein Pionier des Tourismus und hat mit dem Aufbau des Tierparks in Germendorf einen Meilenstein gesetzt“, so Steffen.

Aktuell zählt der Tourismusverein 215 Mitglieder. Und ihnen bescheinigte Steffen ein engagiertes und erfolgreiches 2016. In Zahlen ausgedrückt sieht das so aus: Stiegen die Gästezahlen in Oranienburg und seinem Umland 2015 um 6,3 Prozent, so kamen 2016 10,3 Prozent mehr Besucher. Was sie hier suchen? Vor allem Erholung im Grün, danach rangieren im Ranking der Besuch von Sehenswürdigkeiten, Wassersportaktivitäten vor Events und wandern.

71 385 Übernachtungen wurden 2016 bei Vereinsmitgliedern gebucht. Ein Plus von 9,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Allerdings fließen in die offizielle Statistik nur Beherbergungsorte wie Hotels und Pensionen mit mehr als zehn Betten ein. „Wir haben hier auch 30 gemeldete Privatvermieter, aber ihre Zahl ist wohl mehr als doppelt so hoch“, so Steffen. Die Auslastung der Hotels und Herberge liegt bei 38,3 Prozent.

Zugenommen hat nicht nur die Zahl der Besucher der Touristinfo am Schlossplatz, die 2016 mit 40 394 Besuchern weit mehr zu tun bekam als 2015 mit 36 886 Gästen, auch am Hafen herrscht in der Saison Hochbetrieb: den Reisemobilstellplatz nutzten 7378 Oranienburggäste.

„Von den Besuchern profitieren alle, vom Energieversorger bis zum Lebensmittelladen. In ganz Branden-



## PRESSESPIEGEL

burg sorgten die Touristen 2016 für einen Umsatz von 4,1 Millionen Euro“, so Steffen.

Unverändert kommen jährlich zwei Millionen Tagesgäste in die Stadt. Sie zieht es vor allem in den Tierpark, die Gedenkstätte, ins Schloss, den Turm. Besondere Erfolgsgeschichten des Vereins waren 2016 der Regionalmarkt mit 12 000 Besuchern. Auch der Regionalladen in der Touristinfo hat das Zeug dazu. Nicht zuletzt erwirtschaftete der Verein mit 9700 Euro einen Überschuss im zurückliegenden Jahr.

Freitag, 09. Juni 2017

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### **Oberhavel: Auf einen Blick**

#### **Besuchermassen auf der Landpartie**

**Oberhavel.** Insgesamt auf 25 Höfen findet am Wochenende in Oberhavel die 23. Brandenburger Landpartie 2017 statt. Am Sonnabendvormittag ist sie auf dem Spargelhof in Kremmen eröffnet worden. „Es geht darum, ein Gefühl für die Region und für die Produkte der Region zu entwickeln“, sagte Landrat Ludger Weskamp (SPD).

Ein großer Schwerpunkt bei der Landpartie ist schon traditionell die Flaniermeile von Schwante und Vehlefanz.

Anfangen auf dem Dorfanger, wo an der Bäckerei Plentz das Erdbeerfest gefeiert worden ist. Außerdem ist dort das 140. Unternehmerjubiläum begangen worden.

Weiter zur Kulturschmiede, wo sich die Leute ansehen konnten, wie vor vielen Jahren geschmiedet worden ist. Auf einem Pferdehof unweit davon konnten Kinder reiten.

Wer weiter spazierte, gelangte zum Rinderhof, wo sich die Besucher im Stall umsehen konnten.

Schlusspunkt der Meile war die Vehlefanzener Bockwindmühle. In dem mehr als 200 Jahre alten Bauwerk nutzten die Gäste die Zeit für einen geführten Rundgang. Tobias (10) aus Eichstädt probierte sich beim Getreidemahlen aus. „Halb Oberhavel ist in Oberkrämer unterwegs“, bemerkte Landrat Ludger Weskamp dann auch am Sonnabendnachmittag an der Vehlefanzener Mühle.

In Bärenklau präsentierte sich der Oldtimerclub Oberhavel. Aber auch alte Autos aus anderen Regionen standen auf dem Hof der Villa Kork.

Judith Strehlow aus Oranienburg beobachtete am Sonnabendnachmittag ihren Enkel Finn-Luca (3), der auf einem Traktor mitfahren konnte. „Es ist dieses Jahr sehr angenehm hier“, sagte sie. „Diesmal gibt es auch vieles für Kinder, die Hüpfburg und Fahrten mit der Feuerwehr, das finde ich gut.“

Die Leute vom Oldtimerclub machten sich auch einen schönen Tag auf dem Feld. „Wir sind den ganzen Tag hier“, sagte Michael Wichmann am Sonnabendnachmittag. Hin und wieder kämen Interessierte, um zu fragen, ob man sich mal ins alte Auto setzen könnte. Unterdessen musste Volker Röthig vom Kulturverein Arge-Baer schon am Nachmittag neue Getränke holen, so groß war der Andrang in Bärenklau.

Auch in anderen Orten in Oberhavel luden Landwirtschaftsunternehmen zur Landpartie. Auf dem Forellenhof in Nassenheide schaute sich die Familie Lamprecht aus Berlin um. Der zwölfjährige Hans fing dort auch gleich mal seine erste Lachsforelle. Seine Cousine Lara (8) und die Eltern Oliver und Natalie Lamprecht freuten sich mit ihm.

Auf der Straußenfarm Winkler in Neulöwenberg wurden am ganzen Wochenende Führungen über den Hof angeboten, was die großen und kleinen Besucher auch rege nutzten.

Sonntag, 11. Juni 2017



## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Baugebiet Töppersberg 2 bestätigt

**Wandlitz** Die Wandlitzer Gemeindevertretung hat den zweiten Lärmaktionsplan der Gemeinde zur weiteren Bearbeitung in die Ausschüsse zurückverwiesen. Grund sind beispielsweise ungenaue Bezeichnungen im Papier, so wird die L 100 immer noch unter dem alten Namen B 109 geführt. Konkreter als bislang sollen bestehende Lärmbelastungen ausgeführt werden. Für den Aktionsplan stimmten sechs Gemeindevertreter, 13 stimmten dagegen, drei enthielten sich. Zustimmung fand hingegen der Bebauungsplan und der Satzungsbeschluss "Am Töppersberg 2". Mit knapp sieben Millionen Euro will der Investor Thomas Pietsch hinter dem Wandlitzer Rossmann-Markt fünf Häuser mit 39 Wohnungen errichten. Dazu wird es 45 Pkw-Stellplätze geben. Der Baustart soll noch in diesem Jahr erfolgen. Weiterer Beratungsbedarf besteht zum 3,4 Hektar großen Baugebiet südlich des Wandlitzer Gymnasiums. Diese Vorlage wurde von der Verwaltung zurückgezogen.

Sonntag, 12. Juni 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Um das Alte zu feiern

**Klosterfelde** Zurück zu den Wurzeln: Den Klosterfeldern bot die 775-Jahr-Feier die Gelegenheit, sich mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. Dabei durfte natürlich auch die richtige Kluft nicht fehlen. Beim Festumzug marschierten Siedler, Mönche, Edelleute und Markgrafen gemeinsam zu den wichtigsten historischen Orten.

Otto Wegener lebt im ältesten Haus in Klosterfelde. Da ist es für den 82-jährigen ehemaligen Landwirt selbstverständlich, dass er anlässlich der Feier zum 775-jährigen Bestehen der Gemeinde auf seinen Hof einlädt. Denn neben buntem Treiben auf der Festwiese wurden an diesem Wochenende die Tore zu den hiesigen Bauernhöfen und Gärtnereien geöffnet. Gezeigt wurden dort zum Beispiel Holzskulpturen, alte Trecker und Landmaschinen.

Seinen Gäste hingegen möchte Wegener nicht so sehr sein über 300 Jahre altes Bauernhaus zeigen. Der Mann mit dem Strohhut und der grünen Latzhose über dem hellblauen Hemd führt eilig an seinem Haus vorbei. So schnell jedenfalls, wie er es mit seinem Gehstock schafft, vorbei an in grellen Farben strahlenden Oldtimern und alten Holzutensilien, die draußen ordentlich vor der Hauswand präsentiert werden. Erst auf dem Feld direkt hinter seinem Haus bleibt er vor einem Grasmäher, einem Gruber, mit dem früher der Boden aufgelockert wurde, sowie einem Heuwender stehen. Wortlos und doch ein wenig stolz betrachtet er für einen Augenblick die Geräte, die deutlich mit Rost überzogen sind.

Es müsse nicht alles, was alt sei, auch vernichtet werden, findet Edda Wegener. "Vieles war auch sehr, sehr schön", sagt die 77-Jährige. Um das deutlich zu machen, hat sie in der Dorfkirche eine Ausstellung mit Fotos von alten Klosterfelder Häusern zusammengestellt. Auch ein Foto von Otto Wegeners Bauernhaus hängt dort an der Wand. "Doch viele andere Häuser, in denen sich die Menschen damals getroffen haben, gibt es nicht mehr", erzählt sie nicht ohne Wehmut. Orte, mit denen sie und viele andere Einwohner schöne Erinnerungen verbanden. Zum Beispiel das Restaurant zum Großen Lottschee-See, wo viele damals ihren ersten Kuss erlebten. Oder aber das legendäre Kulturhaus, das auf ihren Großvater Karl Beuster zurückgeht. Es ärgert die Klosterfelderin, dass die meisten dieser Häuser mittlerweile abgerissen wurden.

Doch so wie die Verluste, die Krieg und die Zeit der Wende hinterlassen hätten, immer auch Teil der Geschichte seien, sind es für Klaus Pawlowski ebenso das Holzhandwerk, die Landwirtschaft und eine vielfältige Vereinstradition, welche die Gemeinde entscheidend geprägt hätten. "Darauf können wir stolz sein",



## PRESSESPIEGEL

führt der Ortsvorsteher zum Auftakt der Feierlichkeiten im Festzelt an.

Für Jan Herrmann sei das schlicht und einfach Heimatliebe. "Wir leben nicht übereinander, sondern nebeneinander", meint der überzeugte Klosterfelder. An seinem Stand auf der Festwiese präsentiert der 48-Jährige, der passionierter Angler ist, einige von ihm selbst entworfene Insektenimitationen für Angler. Passenderweise lädt gleich nebenan auch der Anglerverein zum Kennenlernen beim Dosenwerfen ein. Herrmann begrüßt den Vorsitzenden des Vereins, der ihm unter seinem Stand gerne etwas Gesellschaft leistet.

Und so gesellig bestreiten die Klosterfelder auch den letzten Teil der Feierlichkeiten. Gartenstühle werden auf den Gehwegen entlang der Hauptstraße platziert. Andere spannen sogar einen Sonnenschirm aus und beobachten von ihrem schattigen Plätzchen aus, wie über 700 Jahre Geschichte an ihnen vorbeiziehen: Siedler, stramm uniformierte Soldaten, aber auch Damen in langen Seidenkleidern oder in gepunkteten Cocktailkleidern mit Vintage-Unterrock. Giesela Pfaff hat es sich auf einer Parkbank bequem gemacht. "So Einiges davon habe ich selbst miterlebt", sagt die 78-Jährige.

Montag, 12. Juni 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Söhne führen Germendorfer Tierpark weiter

**Germendorf** Der Betrieb des Tier- und Freizeitparks Germendorf läuft auch nach dem Tod seines Gründers Horst Eichholz nach dem bewährten Rezept weiter. Das versicherte der Sohn Hans-Dieter Eichholz, der mit seinen beiden jüngeren Brüdern Peter und Torsten nun Geschäftsführer ist.

"Wir machen im Sinne unseres Vaters weiter. Das haben wir ihm zusammen am Sterbebett und auch schon vorher versprochen", sagte Hans-Dieter Eichholz, dessen Vater am 17. Mai im Alter von 84 Jahren gestorben war. Es gebe viele Spekulationen und Gerüchte, vor allem wollten die Leute wissen, wie es nun weitergehe. Freunde des Tierparks, der jährlich eine halbe Million Besucher anzieht, müssen sich keine Sorgen machen. "Es gibt kein Vakuum", versicherte Eichholz. Er sei mit bald 65 Jahren schon vor zehn Wochen aus der Rente heraus "reanimiert" worden, um mit den Brüdern den Betrieb zu leiten. "Wir haben alle ein bisschen vom Vater in uns", sagte Eichholz. Und über alles wache Mutter Lieselotte Eichholz (86), die von ihren Söhnen "Big Boss" genannt werde. Zusammen mit seinen Brüdern wolle er zunächst keine Neuerungen in Angriff nehmen, erklärte Eichholz. "In diesem Jahr beschränken wir uns auf Erhalt und Weiterbetrieb des Parks." Nach 20 Jahren Betrieb gebe es an viele Stellen Reparaturbedarf.

Da kommt die Spende vom Förderverein "Freunde des Wildtierparks" gerade recht. Der hatte nach dem Tod von Horst Eichholz etwa 2 700 Euro Spenden erhalten. Das Geld soll in den Bau eines neuen Zauns am Mufflungehege investiert werden, kündigte die neue Vorsitzende Sabine Brinkmann an.

Förderverein und Tierpark planen auch für dieses Jahr ein Tierparkfest, das voraussichtlich im August stattfinden soll.

Dienstag, 13. Juni 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Altes Basdorfer Baugebiet lebt wieder auf

**Basdorf** Die Wandlitzer Gemeindevertretung hat beschlossen, den Bebauungsplan "Mühlenbecker Straße/Im Grund" aus Basdorf wieder aufleben zu lassen. Konkret geht es um eine ehemalige Abstellfläche der



## PRESSESPIEGEL

Niederbarnimer Eisenbahn (NEB), die aber nie genutzt wurde. Das Unternehmen konnte 2007 keinen Vorhabensträger für das Bauprojekt benennen, so wurde der Bebauungsplan nicht veröffentlicht.

Wie Uwe Liebehenschel (CDU) erklärte, werde die Fläche derzeit von Kleingärtnern genutzt. Jürgen Hintze verwies indes auf bestehende Feuchtgebiete mit Schutzcharakter. Zudem seien auf dem Areal diverse Bäume gewachsen. "Bei Grundstücksgrößen unter 500 Quadratmetern bleibt die Natur auf der Strecke", mahnte der Gemeindevertreter. Beschlossen wurde schließlich eine Grundflächenzahl (GRZ) von 0,15. Das bedeutet, nur 15 Prozent des Baugrundstücks dürfen überbaut werden. Zudem einigten sich die Gemeindevertreter auf den eher unbestimmten Hinweis, "auf ältere Bäume sei besondere Rücksicht zu nehmen".

Mittwoch, 14. Juni 2017

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

#### Rote Waldameisen legen Ampel lahm

**Wandlitz** Eigentlich bevorzugt die Rote Waldameise (*Formica rufa*) sonnige Nadelwälder und tote Baumstümpfe. Weil sich die geschützte Art inmitten von Wandlitz aber so prächtig entwickelt, steht nun ein Ameisengipfel ins Haus. Eine Fußgängerampel an der L 100 ist ausgefallen, weil die Krabblen im Schaltschrank nisten.

"Die Natur schlägt wohl zurück", kommentiert der Wandlitzer Bauamtsleiter Lars Gesch locker die Begebenheit, die der Gemeindeverwaltung in den kommenden Tagen allerlei Arbeit bereiten wird. Die Rote Waldameise fühlt sich zwischen dem Strandbad Wandlitzsee und dem Bahnhof Am Wandlitzsee dermaßen wohl, dass seit knapp einer Woche die Fußgängerampel ausgefallen ist. Dabei herrscht durchaus Verkehr auf der ehemaligen B 109, morgens und abends werden zur Hauptverkehrszeit stündlich bis zu eintausend Fahrzeuge gezählt. "Die Ampel ist also nicht umsonst da, wir müssen sie schnell wieder in Betrieb setzen", fordert daher Marek Breternitz vom Brandenburgischen Straßenbetrieb in Biesenthal mit ernster Stimme.

Doch im Augenblick sind ihm wie auch der Gemeinde Wandlitz die Hände gebunden. Erste Untersuchungen zur Unfallursache haben nämlich ergeben, dass sich die Ameisen auf der Hauptplatine der Ampelschaltung außerordentlich wohlfühlen. "Die Platine ist komplett zerfressen. Und von einem Fachmann unseres Betriebes wissen wir, hier helfen nur tiefergehende Maßnahmen", beschreibt Breternitz das Schadensbild.

Zudem gefällt es der Ameise, in Kolonien aufzutreten. Das bloße Beseitigen der Tiere und der Einsatz einer neuen Platine löst das Problem daher nicht. "Es wurden ja auch schon Nester umgesetzt, aber die Ameisen kamen beharrlich zurück", weiß der Wandlitzer Bauamtsleiter Gesch mittlerweile.

Am Donnerstag kommt es daher zum Wandlitzer Ameisengipfel. Geprüft werden müssen dann wirksamere Maßnahmen, wobei Gesch wie auch Breternitz das Wort "Gift" nur höchst ungern in den Mund nehmen. "Das muss ein Ameisenbeauftragter entscheiden, aber der soll ja vom Landkreis dabei sein", antworten beide.

Der Wandlitzer Klaus Last hofft indes auf schnelle Lösungen. "Es kann nicht wahr sein: Der Schutz der Ameise steht vor dem Schutz der Verkehrsteilnehmern", echauffiert er sich. Er hatte sich am Dienstag hilfesuchend an die MOZ gewandt, um zu erreichen, dass das Wandlitzer Ampelproblem nicht zu lange ungeklärt liegen bleibt.

Mittwoch, 14. Juni 2017

### Märkische Oderzeitung





## Lokales

### Schwarze Trübung im Trinkwasser

**Wandlitz** Bekanntlich steigt in der Halbzeitpause großer Fußballspiele der Wasserverbrauch fünfzehn Minuten lang auf das Doppelte an. Über diese Abnahme würde sich Matthias Kunde vom Niederbarnimer Wasser- und Abwasserverband (NWA) vermutlich noch freuen. Der Vorstandsvorsteher bekommt allerdings regelmäßig Probleme durch ein anderes Phänomen: dem so genannten Pool-Wochenende. Dann muss das Wasserwerk Prennden nämlich an zwei Tagen das Dreifache liefern.

Glauht man dem Vorstandsvorsteher, sind es die Segnungen des Wohlstandes, die aktuell wieder für Beschwerden über die Wandlitzer Wasserqualität sorgen. Druckverluste und schwarze Eintrübungen im Trinkwasser beklagen die Wandlitzer in der jüngsten Vergangenheit. Beispielsweise Nils Kästner aus der Straße Am Hirschsprung. "Auch wir hatten schwarzes Trinkwasser und machen uns natürlich Sorgen über die Wasserqualität. Leider veröffentlicht der Verband keine Ergebnisse von Wasserproben, was wir übrigens nicht verstehen", machte sich der Leser am MOZ-Telefon Luft.

Was Kästner beschreibt, ist die Folge eines gewaltigen Wasserverbrauchs: An wärmeren Wochenenden kommen die vielen Besitzer von Pools offenkundig alle gleichzeitig auf die Idee, selbige zu befüllen. "Das sind hydraulische Anforderungen, die wir mit unserem Netz nicht bewältigen können. Und wir bekommen auch bei den Fließgeschwindigkeiten Probleme", bekennt Kunde. Demnach beträgt der Verbrauch an einem normalen Tag 2000 Kubikmeter pro Tag, an einem Tag mit Pool-Effekt steigt der Verbrauch dann auf 6000 Kubikmeter an.

Dabei fällt zwar beim Endverbraucher der Wasserdruck teilweise bis zum dünnen Rinnsal, nicht aber in den Hauptleitungen. "Wir spülen die Leitungen regelmäßig, um alle Ablagerungen aus den Leitungen zu bekommen. Aber wie wir jetzt wieder gesehen haben, bleibt doch noch einiges an der Wandung hängen. Das löst sich dann, wenn alle gleichzeitig den Hahn aufdrehen", erklärt Kunde. Dabei handele es sich um Manganverbindungen mineralischen Ursprungs, die gesundheitlich unbedenklich seien. Das hätten auch Proben erwiesen, die von den Gesundheitsämtern der Landkreise Barnim und Oberhavel gezogen werden. "Wir bewegen uns innerhalb aller Toleranzen", verdeutlicht Vorstandsvorsteher Kunde und versichert ad hoc, er werde sich persönlich dafür einsetzen, dass noch in dieser Woche die Laborergebnisse mit allen Einzelheiten auf der NWA-Homepage zu finden sind. Ähnliches hatte Kunde allerdings auch 2016 zugesagt: Da ging es um die Termine der NWA-Versammlungen, die bis heute nicht auf der Homepage veröffentlicht werden. Wer durch schwarz gefärbtes Wasser einen Schaden erlitten hat, der kann diesen beim NWA geltend machen. 20 Mails habe der Verband bekommen und noch mal so viele Anrufe.

Telefonisch ist der Verband über 033053 9020 und per Mail über [nwa.zehlendorf@barnim.de](mailto:nwa.zehlendorf@barnim.de) erreichbar  
Donnerstag, 15. Juni 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Offener Streit über Lanz-Mähbinder

**Wandlitz** Zwischen dem Förderverein des Agrarmuseums Wandlitz und der Gemeindeverwaltung ist ein offener Streit über die Zukunft eines historischen Mähbinders der Firma Lanz entstanden. Der Förderverein will die original aus Wandlitz stammende Technik bewahren, die Gemeinde distanziert sich eher davon.

Durch einen Brief des Vereinsvorstandes an alle Wandlitzer Gemeindevertreter wird ein Problem öffentlich, das bislang eher hinter den Kulissen eine Rolle spielte. Darin geht es um einen historischen Mähbinder, der schon 1971 vom damaligen Agrarmuseum Wandlitz aufgekauft wurde. Das gute Stück werkelte zuvor jahrelang auf Wandlitzer Feldern. Bauer Finke, sein Hof befand sich früher gegenüber dem Agrarmuseum, vermachte der Einrichtung damals seinen Oldtimer aus dem Hause Lanz.

Seitdem gehört der Mähbinder zum agrarhistorischen Sammlungsbestand und ging laut Förderverein auch in die Sammlung des neu erbauten Barnim-Panoramas über. Verdrängt wurde er fatalerweise von moder-



## PRESSESPIEGEL

ner Technik. So erinnern Vereinsvorsitzender Reinhold Dellmann, sein Stellvertreter Thomas Tanneberg und Schatzmeister Jörg-Peter Rosenfeld in ihrem Brief an den Umstand, dass "erst durch die Präsentation des Claas-Mähdruschbinders" die historische Lanz-Technik im Außenbereich in Basdorf untergestellt werden musste. Dort ereignete sich laut der Wandlitzer Kulturamtsleiterin Claudia Schmid-Rathjen vor Jahren bei einem Sturm ein Unglück mit Folgen. Das Dach besagter Unterstellhalle stürzte ein, ein Famulus-Traktor samt Anhänger sowie der Mähbinder wurden beschädigt.

Dass das Problem nun so offen zutage tritt, verwundert die Kulturamtsleiterin durchaus. "Wir empfinden dieses Agieren des Fördervereins als nicht fair, wenngleich wir in der Tat unterschiedlicher Meinung sind", reagierte die Verwaltungsbedienstete am Mittwoch auf diesen Brief und den Wunsch des Vereines, den Mähbinder weiterhin unterzustellen und für die Nachwelt zu bewahren. Mit dem Fortschreiten der Immobilienvermarktung auf den Gelände der ehemaligen Polizeischule würden der Gemeinde Wandlitz nämlich die Plätze zur Unterstellung ausgehen. Zuerst aber sei über den Zustand des Mähbinders zu reden, argumentiert die Amtsleiterin. "Nach unserer Einschätzung sind die Beschädigungen so gravierend, an eine Reparatur ist nicht mehr zu denken", stellt Claudia Schmid-Rathjen dar.

Außerdem lägen ihr Schreiben des Vereines mit gleichlautenden Einschätzungen vor. Davon allerdings ist beim Vorsitzenden Reinhold Dellmann keine Rede. Vielmehr hätte es die derzeitige Gebäude- und Grundstückssituation "völlig unproblematisch ermöglicht, diesen Mähbinder in Stolzenhagen unterzustellen", heißt es.

Mit Sorge verfolgt der Verein auch die grundsätzliche Position der Gemeinde: "Der Förderverein ist in großer Sorge, dass dieser Mähbinder unwiederbringlich verloren geht oder gar verschrottet wird." Versuche des Vereinsvorstandes, mit Bürgermeisterin Jana Radant ins Gespräch zu kommen, habe diese nicht beachtet. "Sie ging nicht einmal auf den Gesprächswunsch ein", informiert der Vereinsvorstand.

Schließlich wird der Ton schärfer. So heißt es wörtlich: "Beim Vorstand des Fördervereins verstärkt sich allerdings der Eindruck, dass es hier primär um die Frage des politischen Wollens ("Nichtwollens") in dieser Angelegenheit geht."

Die Kulturamtsleiterin hält tapfer dagegen: "Wir haben immer eine Super-Zusammenarbeit mit dem Verein. Aber hier ist es so, dass wir diesen Mähbinder aufgrund der Beschädigungen einfach nicht mehr wollen. Man muss auch loslassen können. Und diese zitierten Unterstellmöglichkeiten in Stolzenhagen, die gibt es in dieser Form nicht", beharrt sie.

Indes steht der Mähbinder auf einem alten Parkplatz der früheren Polizeihochschule. Eine löchrige Plane schützt das Stück gegen den Regen, der Wind zotteln an den Schnüren. Wird der Mähbinder nicht bald sicher untergestellt, erledigt sich das Problem mutmaßlich innerhalb weniger Wochen von allein - entweder durch Wetterunbilden oder Vandalismus, der auf dem Areal leider auch ein Thema ist.

Donnerstag, 15. Juni 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Ameisen-Gipfel legt Vorgehen fest

**Wandlitz** Auf dem "Ameisen-Gipfel" in Wandlitz sind am Donnerstag weitere Maßnahmen eingeleitet worden, um die von Ameisen befallene und außer Betrieb gesetzte Ampelanlage an der Bundesstraße 109 wieder nutzen zu können. Ein Einsetzen von Bioziden ist aus naturschutzrechtlichen Gründen nicht möglich. Die Rote Waldameise gehört zu den besonders geschützten Tierarten.

Vertreten waren das Bau- und das Ordnungsamt, das Immobilienmanagement, der Baumschutzbeauftragte und der Landesbetrieb Straßenwesen. Daniel Kleckers vom Landesbetrieb ist auch Vorstandsmitglied der Brandenburgischen Ameisenschutzwerke. Außerdem war Timothy Kappauf vor Ort, der im Auftrag der Gemeinde seit dem 24. Mai mit der Umsiedlung von Ameisennestern aus dem Park beauftragt ist.



## PRESSESPIEGEL

Bisher wurde ein großer Teil von fünf Hauptnestern der Roten Waldameise umgesiedelt. Zwei dieser fünf Hauptnester befinden sich jedoch an Bäumen und um den Baum-Wurzelbereich, was ein vollständiges Umsiedeln erschwert und Nacharbeiten erforderlich macht. Mehrere kleine Nester befinden sich außerdem im Park.

Ein Austausch der beschädigten Platine der Ampel ist kostenaufwändig und macht erst Sinn, wenn der Schaltkasten vor Ameisenbefall dauerhaft geschützt werden kann. Dazu werden die noch vorhandenen Ameisen-Nester in der Nähe des Schaltkastens umgesetzt und der Landesbetrieb wird mit seinen Technikern "bauliche Maßnahmen" am Schaltkasten prüfen, die ein neues Eindringen von Ameisen möglichst verhindern.

Aus Sicht der Unteren Naturschutzbehörde spricht nichts gegen die bereits durchgeführten und geplanten Umsetzungen der Ameisennester.

Freitag, 16. Juni 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Neues Takeda-Werk eröffnet: Bundeskanzlerin lobt Standort Oranienburg

**Oranienburg** Das Engagement von Takeda in Oranienburg sei ein vorbildliches Beispiel der deutsch-japanischen Zusammenarbeit, lobte Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) am Freitag bei der Übergabe des neuen Takeda-Produktionsmoduls.

100 Millionen Euro hat der japanische Pharmakonzern in die Erweiterung seines Oranienburger Standorts investiert, davon knapp 23 Millionen Euro Fördermittel. Mehr als 180 Arbeits- und Ausbildungsplätze werden in dem Werk an der Lehnitzstraße, wo derzeit 766 Beschäftigte tätig sind, neu entstehen.

Takeda-Präsident Christophe Weber zeigte der Kanzlerin, Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) und Japans Botschafter in Deutschland, Takeshi Yagi, eine der neuen Produktionslinien, auf der zur Feier des Tages frische Zitronenbonbons vom Band liefen. Die eigentliche Arzneimittelherstellung im Neubau beginnt erst ab Oktober.

Oranienburg sei zu recht ein Kompetenzstandort im weltweiten Takeda-Netzwerk mit insgesamt 23 Produktionsstandorten in 16 Ländern, lobte die Kanzlerin. Garant für den Erfolg sei eine qualifizierte Ausbildung. Mit dem Takeda-Runge-Preis, der in Oranienburg erstmals ausgelobt wurde, beschreibe das Unternehmen einen nachahmenswerten Weg zur Nachwuchsgewinnung, sagte Merkel. Existenzielle Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg sei zudem ein freier, offener und fairer Welthandel. Abschottung führe in eine Sackgasse, so die Kanzlerin. Darin stimme sie mit dem japanischen Regierungschef Abe überein.

Ministerpräsident Woidke bezeichnete die Gesundheitsindustrie als einen wichtigen Wirtschaftszweig für Berlin-Brandenburg. "Takeda ist der Leuchtturm und die Betriebserweiterung ein guter Tag für Oranienburg", sagte Woidke. Er dankte Takeda, dass sich der Konzern zu diesem Standort bekenne. Damit bewahre das Unternehmen eine mehr als 130-jährige Tradition, die mit dem Berliner Heinrich Byk 1885 in Oranienburg begründet wurde.

Freitag, 16. Juni 2017

## Berliner Zeitung

### Brandenburg



### **Ehemalige SED-Waldsiedlung steht nun unter Denkmalschutz**

**Wandlitz** Fast drei Jahrzehnte nach dem Mauerfall ist die einst abgeschottete Privatsiedlung der SED-Führung bei Wandlitz unter Denkmalschutz gestellt worden. Karl-Josef Michels, der seit Anfang der 1990er Jahre auf dem Areal eine Rehaklinik betreibt, erhielt am Freitag die entsprechende Plakette. „Nach 27 Jahren bekommen wir endlich Hilfe vom Land, um bei vollem Klinikbetrieb alles für die Nachwelt zu erhalten“, sagte Michels.

Die Waldsiedlung, etwa 30 Kilometer von Berlin entfernt, sei ein bauliches Zeugnis über die Funktionsweise einer Diktatur, erklärte Landeskonservator Thomas Drachenberg. Das Areal könne jetzt auch deshalb unter Denkmalschutz gestellt werden, weil sie sich die teils hochemotionale Debatte um die Aufarbeitung der DDR-Geschichte ein Stück weit gelegt habe.

#### **"Perversion der kommunistischen Idee"**

Brandenburgs Kulturministerin Martina Münch (SPD) erklärte: „Die Waldsiedlung ist aufgrund ihres singulären Charakters und ihrer besonderen Authentizität in besonderer Weise dafür geeignet, sich mit der Geschichte und insbesondere den Machtstrukturen auseinanderzusetzen.“

Einst hatte das Land den Denkmalschutz mit der Begründung abgelehnt, das Gebäude-Ensemble habe keine architektonischen Besonderheiten. Inzwischen gebe es ein gestiegenes Interesse der Öffentlichkeit, sagte Münch. Unter Schutz gestellt wurde das komplette Areal samt den 23 ehemaligen Wohnhäusern der SED-Eliten, dem früheren Funktionärsclub, dem gusseisernen Eingangsportal und dem Gartenensemble.

„Es wäre kurz nach der Wende schlichtweg ein Skandal gewesen, der Waldsiedlung Schutzstatus zuzugestehen“, sagte der Historiker Jürgen Danyel vom Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF). „Wandlitz wurde in der DDR zu einem Symbol für den wachsenden Realitätsverlust der gerontokratischen SED-Eliten und für die uneingeschränkte Selbstbedienungsmentalität der Bewohner. Es war eine Perversion der kommunistischen Idee“, sagte Landeskonservator Drachenberg.

#### **Wohnort von Walter Ulbricht, Erich Honecker und Egon Krenz**

1989 hatten die Privilegien der SED-Oberen erheblich zum Unmut in der Bevölkerung beigetragen und die Erosion des Systems beschleunigt. Der Historiker Danyel brachte ins Gespräch, im ehemaligen Haus des früheren DDR-Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht ein Besucherzentrum mit einer Dauerausstellung zu errichten.

Dieses Gebäude ist nach Angaben von Klinikbetreiber Michels im Inneren nicht umgestaltet worden. Sogar die Bücher der Ulbricht-Bibliothek seien alle noch vorhanden. Er habe den Rat des damaligen Brandenburger Ministerpräsidenten Manfred Stolpe (SPD) beherzigt, der ihm 1991 den Erhalt des Hauses mit den Worten empfohlen habe. „Das wird in der Geschichte der DDR irgendwann einen großen Stellenwert haben.“

Auf dem Areal, das geografisch zur Stadt Bernau gehört, betreibt Michels seit 1990 eine Rehaklinik sowie Seniorenresidenzen mit 900 Bewohnern. Aufsteller mit QR-Codes sind bereits als Besucher-Leitsystem installiert.

Freitag, 16. Juni 2017

## **Berliner Zeitung**

### **Brandenburg**

#### **KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen - Neue Ausstellung über die Täter der Lager-SS eröffnet**

**Oranienburg** Wir werden hier derart verwöhnt, dass wir schließlich gar nicht wieder nach Hause wollen“, schrieb der SS-Wachmann Hans Lau im November 1939 aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen an seine Ehefrau. Film- und Sportveranstaltungen für die Täter sowie Kameradschaftsabende im SS-Casino standen dort auf dem Programm.



Seit Sonntag ist in der Gedenkstätte Sachsenhausen die neue Dauerausstellung „Arbeitsteilige Täterschaft“ eröffnet worden. Im Mittelpunkt stehen die Organisationsstruktur der Lager-SS, ausgewählte Biografien der Täter und der juristische Umgang mit den NS-Verbrechern nach 1945.

#### **Die meisten Täter ungestraft**

An 27 Medienstationen nimmt die Ausstellung die Täter in den Blick. Zum Beispiel den SS-Mann Gustav Sorge, der wegen seiner sadistischen Brutalität „Eiserner Gustav“ genannt wurde. Für seine Beteiligung an Exekutionen wurde Sorge als einziger Täter von einem bundesdeutschen Gericht wegen Mordes anstatt bloß wegen Beihilfe zu lebenslanger Haft verurteilt.

Im KZ Sachsenhausen nahe der Reichshauptstadt waren zwischen 1936 und 1945 mehr als 200.000 Menschen inhaftiert. Das KZ hatte als Modell- und Schulungslager eine besondere Stellung im SS-Lagersystem inne. Es diente zur Ausbildung von KZ-Kommandanten. 1938 bezog auch die Inspektion der Konzentrationslager in Oranienburg ihren Sitz.

Die Häftlinge des Lagers seien der fast unbeschränkten Herrschaft von 100 bis 250 Mitgliedern des SS-Kommandanturstabes unterworfen gewesen, heißt es bei der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. Bis zu 3500 weitere SS-Männer gehörten der Totenkopfstandarte Brandenburg an.

#### **In einer „Genickschussanlage“ ermordet**

In der neuen, etwa 170 Quadratmeter großen Ausstellung werden 270 Fotos und 190 Dokumente präsentiert, darunter Pläne, Zeichnungen und andere Objekte. Zu den Exponaten gehören auch Fotoalben eines in Sachsenhausen eingesetzten SS-Mannes.

Die Ausstellung zeigt, wie die Abteilungen der Lager-SS bei den Verbrechen zusammenwirkten. Als Beispiele dienen zwei Massenmordaktionen. Im Herbst 1941 wurden etwa 13.000 sowjetische Kriegsgefangene in einer „Genickschussanlage“ ermordet. Kurz vor Kriegsende tötete die SS bei ihren sogenannten Endphaseverbrechen Tausende weitere Häftlinge.

„An der Durchführung der beiden Massenmordaktionen waren alle SS-Männer beteiligt, damit die vielen Tausend Opfer ohne größere Widerstände getötet werden konnten“, sagte der Stiftungsdirektor Günter Morsch, der die Ausstellung am Sonntag im weitgehend original erhaltenen Haus des KZ-Kommandanten eröffnete. „Dass die weitaus meisten Täter ungestraft blieben, löst auch heute noch Empörung und Scham aus.“

#### **Jetzt drei Ausstellungen**

Mit der neuen Ausstellung informiert die Gedenkstätte künftig mit drei Dokumentationen über die Täter der NS-Verbrechen im KZ Sachsenhausen. Die beiden anderen Ausstellungen sind im Turm A am Lagereingang und in der ehemaligen KZ-Verwaltungszentrale untergebracht.

Von den Tätern wurden nach 1945 nur wenige in Strafprozessen verurteilt. Einer von ihnen war Gustav Wegner, der in Sachsenhausen unter anderem Hinrichtungskommandos befehligte. Ein sowjetisches Militärtribunal verurteilte ihn 1946 zu 25 Jahren Arbeitslager. 1971 wurde er in die Bundesrepublik entlassen und bekam dort eine hohe Entschädigung als „Opfer des Kommunismus“.

Die Ausstellung: „Arbeitsteilige Täterschaft“ ist täglich 8.30-18 Uhr, ab 15. Oktober bis 16.30 Uhr, in der Gedenkstätte Sachsenhausen zu sehen.

Sonntag, 18. Juni 2017



## Lokales

### Für Radwanderer gut gerüstet

**Stolzenhagen** Die Inhaber der Stolzenhagener "Fischerstube" durften sich am Mittwoch ein neues Qualitäts-Zertifikat an die Hausfassade schrauben. Die Gaststätte bekam vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) das Logo "bett+bike" verliehen. "Wir wollen neben den Touristen auch den Radwanderern signalisieren, dass sie hier willkommen sind", freuten sich Klaudia Priebe und Steffen Köhler über den Besuch von Sabine Grassow von der Barnimer Wirtschaftsfördergesellschaft Wito. Sie darf mittlerweile Gastronomie-Betriebe zertifizieren und lobt die Stolzenhagener Wirtsleute in den höchsten Tönen. "Die Touristen erwarten heute Service und hohe Qualität. Beides wird hier geboten." Tatsächlich erhielt die "Fischerstube" schon vor zwei Jahren das Zertifikat "wanderbares Deutschland" und hatte dafür etliche Standards zu erfüllen. So bieten die Gastronomen neben kohlehydrat- und vitaminreichen Gerichten Möglichkeiten zum Trocknen von Wanderschuhen oder nasser Bekleidung.

Mittlerweile kam ein Reparaturset für Fahrräder hinzu, es wurden Umkleidemöglichkeiten geschaffen und es gibt beispielsweise die Möglichkeit, sich Lunchpakete für die nächste Tagestour zu bestellen. Daneben finden die Touristen in der "Fischerstube" die komplette Vielfalt touristischer Unterlagen. Beispielsweise das Radeln nach Zahlen, eine sehr effektive Möglichkeit, anhand von Knotenpunkten auf einer Karte einfach seine Tour zu planen und danach real abzufahren.

Ebenfalls nicht unwichtig: Die Restaurant-Betreiber arbeiten mit lokalen Pensionsbetreibern und Privatunterkünften zusammen, um ihre Gäste auch für eine Nacht unterzubringen. Denn in der Tat, Übernachtungsmöglichkeiten bietet die Fischerstube nicht an. "Als im vergangenen Jahr der Antrag auf das Zertifikat gestellt wurde, waren eigene Betten noch nicht zur Bedingung erhoben worden. Inzwischen hat sich das geändert", erklärt Sabine Grassow den Zusammenhang. Im Barnim gibt es mittlerweile 30 Betriebe mit dem Zertifikat "bed+bike".

Donnerstag, 22. Juni 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Zu Hause in Liebenwalde

**Liebenwalde** Seit dem 1. Februar ist Matthäus Monz der neue Pfarrer in Liebenwalde. Zum Sprengel gehören Hammer, Liebenwalde, Kreuzbruch, Neuholland, Wensickendorf und Zehlendorf. Wie sich der Neue in Liebenwalde eingelebt hat, darüber sprach mit ihm Redakteur Volkmar Ernst.

Herr Monz, wie war die Ankunft in Liebenwalde? Hat alles wie geplant geklappt?

Schon die Vorbereitungen waren spannend. Als Dienstbeginn stand der 1. Februar fest, der Umzug sollte eigentlich Anfang der letzten Januarwoche stattfinden - und hat sich dann doch auf die erste Februarwoche verzögert, weil die Wohnung im Liebenwalder Pfarrhaus noch renoviert werden musste und erst dann bezugsfertig war. So rollte der Umzugswagen zwar am 3. Februar in Hoyerswalde los, doch konnten die Sachen erst am 6. Februar abgeladen und ausgepackt werden. Aber das war schon okay.

Wie sind Sie eigentlich auf Liebenwalde gekommen?

Ganz einfach, ich habe die Ausschreibung im Amtsblatt gelesen. Dazu muss ich allerdings sagen, dass ich mein Vikariat in Oranienburg absolviert habe. Insofern wusste ich schon, wo Liebenwalde liegt. Außerdem sind meine Frau und ich damals zwar nicht direkt in Liebenwalde gewesen. Aber wir haben Ausflüge nach Zehdenick und nach Groß Schönebeck unternommen und sind dabei schon durch Liebenwalde oder auch Hammer gekommen.

Was hat denn Ihre Frau zu der Bewerbung gesagt?



## PRESSESPIEGEL

Ganz einfach: Bewirb Dich! Das habe ich getan. Im September 2016 habe ich die Bewerbung abgeschickt. Einen Monat später war ich bei Pfarrerin Barbara Fülle, habe mich mit ihr über den Pfarrsprengel Liebenwalde unterhalten und mir die Stadt richtig angesehen. Wieder einen Monat später wurde ich zum Vorstellungsgottesdienst eingeladen. Da es nur einen Bewerber gab, erhielt ich nur kurze Zeit später die Zusage.

Wie wurden Sie aufgenommen? Wie war Ihr erster Eindruck?

Ich bin sowohl von den Gemeindegemeinderäten als auch von den Gemeinden herzlich begrüßt und wohlwollend aufgenommen worden. Die Gespräche mit den Gemeindegemeinderäten waren konstruktiv. Wir haben abgesprochen, welche Aufgaben anstehen. Das ist aber nur ein Anfang gewesen, die Details müssen noch Stück für Stück geklärt werden. Ich werde als Pfarrer für viele der erste Ansprechpartner für die Gemeinde sein. Dazu gehört die seelsorgerliche Betreuung ebenso wie Gottesdienste und Amtshandlungen, also Taufen, Trauungen oder Beerdigungen.

Das heißt aber nicht, dass ich alle Arbeiten selbst mache. Das geht schon aus dem Grund nicht, weil ich nicht zur gleichen Zeit in allen Gemeinden sein kann. Insofern bin ich dankbar, dass wir in der Gemeinde zwei Lektorinnen und eine Prädikantin haben. Sie haben eine Ausbildung absolviert und dürfen zu Gottesdiensten einladen. Da möchte ich den dreien gegenüber nicht den Eindruck entstehen lassen, dass ihre Arbeit nur als Notnagel gebraucht wird, wenn der Pfarrer selbst den Gottesdienst nicht halten kann.

Ihre Frau wird Sie dabei ebenfalls unterstützen?

Ja, richtig, und zwar in der Form, dass wir uns ab dem 1. September die Pfarrstelle teilen. Denn meine Frau ist ebenfalls Pfarrerin. Deshalb haben wir bei den Gemeindegemeinderäten darum gebeten, die Pfarrstelle splitten zu dürfen. Dem wurde entsprochen.

Wie sieht das praktisch aus?

Vermutlich werden wir uns die Zuständigkeit für die einzelnen Gemeinden teilen. Denn für die seelsorgerische Betreuung ist wichtig, dass die Menschen vor Ort eine Vertrauensperson haben, also entweder meine Frau oder eben mich. Wer für welche Gemeinde zuständig sein wird, das müssen wir noch absprechen. Das gilt ebenso für die Betreuung der Arbeitskreise, die Christenlehre und den Konfirmandenunterricht. Jeder hat seine Vorlieben und Hobbys, da sollten wir schnell einig werden.

Muss sich die Gemeinde auf viele Neuerungen einstellen?

Nein, denn das Fahrrad ist ja schon erfunden. Ich möchte aber auch Veränderungen nicht generell ausschließen. Warum nicht Angebote schaffen, die nachgefragt werden? Aber auch das muss die Zeit zeigen. Wir werden darauf reagieren, schließlich sind Liebenwalde und der Pfarrsprengel für die nächsten zehn Jahre unser Zuhause.

Samstag, 24. Juni 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Wandlitz droht Verkehrschaos

**Wandlitz** Auf die Wandlitzer im Siedlungsgebiet "Heilige drei Pfühle" kommen schwere Zeiten zu: Derzeit wird daran getüftelt, wie die Kreuzung Lanker Weg/Prenzlauer Chaussee ausgebaut werden kann. Das Nadelöhr benötigt dringend eine Erweiterung. Und ohne Entlastungsstraßen wird es nicht gehen.

Wenn Matthias S. aus dem Wandlitzer Haselweg morgens in Richtung Berlin zur Arbeit fährt, muss er die Uhr genau im Blick behalten. Gegen 7 Uhr herrscht am Lanker Weg freie Fahrt, die Anwohner kommen zügig auf die Prenzlauer Chaussee. Eine Stunde später verdichtet sich der Verkehr, dann geht die ewige Warterei los. "Irgendwann werden wir hier Blumberger Verhältnisse haben", befürchtet der 41-jährige Geschäftsmann, der nach Wandlitz zog, als es dort noch alles etwas beschaulicher zugging.



## PRESSESPIEGEL

Davon kann mittlerweile keine Rede mehr sein. Unentwegt entstehen neue Wohngebäude. Aktuell wächst gerade links des Lanker Weges ein großvolumiges Mehrfamilienhaus mit 47 Wohnungen und zwei Läden bis auf das Niveau der höchsten Wandlitzer Gebäude. "Wir haben auf der L 100, auf der Strecke vom Abzweig Ernst-Thälmann-Straße bis zur Bernauer Straße, eine rasante Entwicklung erlebt. Es herrscht zu Stoßzeiten enormer Verkehr. Dabei sind noch gar nicht alle Bauvorhaben an der Peripherie dieser Piste realisiert worden", greift der Wandlitzer Bauamtsleiter Lars Gesch in jüngster Vergangenheit die Sorgen der Anwohner auf, die er und andere Chefs der Verwaltung immer öfter zu hören bekommen. So fragten die Wandlitzer Ortsbeiräte vor wenigen Tagen gezielt nach den Plänen der Gemeinde, um dem drohenden Verkehrschaos wirkungsvoll zu begegnen.

Dabei geht es zum Beispiel um die Aufweitung des Kreuzungsbereiches Lanker Weg/Prenzlauer Chaussee. Wer aus dem Wohngebiet kommt, sollte später wenigstens eine Links- und eine Rechtsabbiegespur vorfinden. Auf einer dritten Spur fahren die Pkw ins Wohngebiet hinein. Zudem besteht die Idee, beiderseits des Lanker Weges einen Bürgersteig anzubieten.

Erst am Donnerstag machte sich Bürgermeisterin Jana Radant mit Bauamtsleiter Gesch und dem Baumfachverständigen Heiko Schult gemeinsam Gedanken, wie diese Gehwege ohne großräumige Fällungen realisiert werden könnten. Denn auch darum geht es derzeit - unter Umständen könnte das Grün am Lanker Weg der Kettensäge zum Opfer fallen.

Die noch unbebaute Grundstücksfläche des Lanker Weges, gegenüber dem Neubau, gehört der Gemeinde. Notfalls müssen dort etliche Quadratmeter wertvolles Bauland abgetreten werden, um eventuell den Lanker Weg zu verschwenken. Das wäre eine mögliche Lösung, diskutierten im Wandlitzer Ortsbeirat Ingo Musewald und Dirk Reinhardt.

Damit nicht genug: Benötigt wird zudem ein Masterplan für die Bauzeit am Lanker Weg. Wenn das Nadelöhr zur Baustelle wird, kommen zwangsläufig mögliche Entlastungsstraßen ins Spiel. Sofort liegt im Ortsbeirat die Platanenstraße als denkbare Alternative auf dem Tisch. "Es gibt zwar Stimmen von Anwohnern, dort würde schon heute viel Verkehr herrschen, aber dem kann ich so nicht folgen", gibt Musewald zu erkennen, der sich extra vor Ort begeben habe. 13 Fahrzeuge hätte er in einer Stunde gezählt. Großzügig überschlagen, käme also alle fünf Minuten ein Pkw vorbei. "Also sehr viel ist das nicht", registrieren die Ortsbeiräte und fordern daher eine kurzfristige Ertüchtigung der Platanenstraße, um als Entlastungsstraße mehr Verkehr aufzunehmen.

Ebenso überdacht werden müssten im weiteren Verlauf in Richtung Süden die Einbahnstraßenregelungen. Sind die Anwohner erst auf der Bernauer Chaussee, könnten sie problemlos auf die B 273 abbiegen. Denn auch das wäre ein Vorteil dieser Lösung: Ein Großteil der Pendler fährt morgens in Richtung Hauptstadt zur Arbeit.

Eine zweite Entlastungsstraße in Richtung Norden gilt dagegen als eher unwahrscheinlich. Vor gut 20 Jahren gab es Überlegungen, letztlich über den Haselweg parallel zum Bahngleis der NEB in Richtung Arendseer Kreuzung zu planen. "Diese Trassenführungen sind am Ende am eigentumsrechtlichen Problemen gescheitert. Und der Waldweg auf der Hinterseite der Grundstücke im Haselweg ist auch keine öffentliche Straße", räumt Gesch ein. Auch seien entsprechende Pläne an der Einsicht gescheitert, dass eben die Mehrzahl der Anwohner beruflich mit Berlin verbandelt ist.

Ganz konkrete Vorschläge erwartet die Wandlitzer Verwaltung nun von externen Verkehrsplanern, die schon bald ein Gutachten für den gesamten Bereich erstellen sollen. Darin seien die Siedlungsgebiete Töppersberg, Louisenhain, die Heiligen drei Pfühle und sonstige straßenbegleitende Bebauungen entlang der L 100 zu berücksichtigen, die schon genehmigt wurden. Ebenso die Märkte und Discounter, die ebenfalls in nicht unerheblichem Maß Verkehr akquirieren. "Eine Leistungsbeschreibung gibt es für die Verkehrsplaner noch nicht, der Auftrag ist also noch nicht raus", bestätigt Gesch erst vor wenigen Tagen. Mit einem Baubeginn am Lanker Weg rechnet der Bauamtsleiter daher nicht mehr in diesem Jahr. Zumal ja dann auch an dieser Stelle eine Ampel aufgebaut werden soll. Anträge dieser Art dauern in der Verkehrsbehörde des Landkreises gern etwas länger, wie Beispiele aus anderen Ortsteilen (Schönwalde) beweisen.

Die Wandlitzer Ortsbeiräte haben jedenfalls vorgesorgt: Sie haben in ihrer Auflistung der Bauprojekte des kommenden Jahres die Ertüchtigung der Platanenstraße wohlweislich als vordringlich vermerkt.





Sonntag, 25. Juni 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Plötzlich 80: Bundestagskandidat altert für den Wahlkampf

**Oranienburg** Die Hände zucken unkontrolliert, der Blick ist durch den grauen Star getrübt, das Hören und das Gehen fallen schwer. Schon nach weniger als hundert Metern über Oranienburgs Straßen muss sich Benjamin Grimm auf der Sitzfläche seines Rollators ausruhen. Eine mit Gewichten gefüllte Weste und Manschetten an Ellenbogen, Fuß- und Handgelenken von insgesamt 35 Kilogramm belasten den Körper des 32-Jährigen.

Alles zusammen lässt den jungen SPD-Bundestagskandidaten plötzlich auf gefühlte 80 Jahre altern. Als Grimm vor dem Schreibwarenladen am Bahnhof mit einem Rentnerpaar ins Plaudern kommt, gerät er an seine Grenzen.

"Ich wurde immer unsicherer, verstand sie nicht richtig, wusste nicht, ob sie mich verstehen", so Grimm, "ich konnte nicht erkennen, ob sie sauer auf mich waren oder sie es lustig fanden, wie ich herumrenne."

Mit seiner medienwirksamen Aktion will Grimm während des Bundestagswahlkampf auf den Altenpflegeberuf aufmerksam machen. "Das Bild in der Gesellschaft und ihr Gehalt müssen sich ändern." Pflegeberufe müssten attraktiver werden. Vor dem Hintergrund der älter werdenden Gesellschaft - bis 2030 wird jeder dritte Brandenburger älter sein als 65 Jahre - kann Bianca Rehse nur zustimmen. Sie leitet die Oranienburger Altenpflegeschule und hat Grimm den Altersanzug zum Selbsterfahrungstest ausgeliehen. Damit dem jungen alten Herrn mit seiner dunklen Brille, den großen Kopfhörern und der Gehhilfe nichts passiert, hat Rehse ihm zwei Altenpflegeschülerinnen an die Seite gestellt. Immer wieder springen ihm Andrea Ziemann und Nastasja Kuntsche zur Seite.

Im Schreibwarenladen von Manuela Menzel muss er aber selbst klarkommen und Kleingeld trotz Tremor aus der Geldbörse fischen und die gekaufte Briefmarke einstecken - es klappt leidlich. Dann schleicht er vorsichtig die drei Stufen zurück auf die Straße.

Montag, 26. Juni 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Große Wünsche im Ortsteil Klosterfelde

**Klosterfelde** Der Wandlitzer Kämmerer Christian Braungard und Bauamtsleiter Lars Gesch besuchen derzeit die Wandlitzer Ortsteile, um sich mit eigenen Augen Eindrücke von den Investitionswünschen der Ortsbeiräte zu verschaffen. Am Dienstag stand unter anderem Klosterfelde auf dem Programm.

Die Stimmung ist aufgeräumt, ja fast verheißungsvoll. "Wir erleben hier gerade einen Fußball-Hype, das läuft richtig super", schwärmt Rolf-Dieter Weinhold, Vereinsvorsitzender der SG Union Klosterfelde, mit großen Gesten. Stolz verweist er auf die neu gestaltete Tribüne. Mit Blick auf das große Spielfeld konnten von dort aus die Fans erleben, wie sich die Klosterfelder nach dem Aufstieg in die Brandenburg-Liga dort so erfolgreich behaupten konnten. Auf den siebten Rang sind sie gelandet, niemand hätte das dem Team zuge-  
traut, berichtet Weinhold. Dass es sportlich weiter nach oben geht, will der Vereinsvorsitzende mit weiteren Vorhaben befördern. So soll auf dem Trainingsplatz endlich der Kunstrasen eingebaut werden, der das Areal dann zu jeder Jahreszeit bespielbar machen würde. 150 700 Euro wurde dafür angesetzt, die Firmen



## PRESSESPIEGEL

stehen laut Weinhold in den Startlöchern. Doch ganz so unkompliziert geht es dann doch nicht zu: "Für das Vorhaben ist ein Bauantrag nötig geworden, dadurch kommen zunächst Ausschreibungen und dann sehen wir weiter", dämpft Braungard das forsche Tempo. Weinhold ärgert sich über die Bürokratie. "Das Bauordnungsamt hat doch tatsächlich ein Schallschutzgutachten von uns verlangt, wie sollen wir das bezahlen", schimpft er.

Weitere Wünsche des Sportvereins werden seitens der Verwaltung schon skeptischer betrachtet. Für 100 800 Euro soll eine Flutlichtanlage am Kunstrasenplatz entstehen. Auch gibt es die Idee, einen zweiten Bauabschnitt auf der Tribüne zu realisieren. Die Westtribüne benötigt demnach ein Dach, Fundamente und eine frei tragende Stahlkonstruktion. Kostenpunkt: 198 000 Euro. Und weil auch die gegnerischen Fans gut getrennt und komfortabel untergebracht werden sollen, könnte zum Preis von 280 000 Euro Vergleichbares an der Osttribüne entstehen. Für 2019 gibt es ebenfalls namhafte Vorhaben bei der SG Union: Die Rede ist von der Erweiterung des Vereinsheimes für schlappe 380 800 Euro. Kämmerer Braungard, er ist selbst Klosterfelder Einwohner, verweist vorsorglich auf andere Sportvereine, die ebenfalls Wünsche haben. "Wir bauen ja beispielsweise die PSV-Sportstätte in Basdorf, da geht auch viel Geld drauf." Daher hält er das Hoffnungspotential eher gering.

Ob das auch für weitere Wünsche des Ortsbeirates zutrifft, muss sich noch erweisen. So möchte Ortsvorsteher Klaus Pawlowski extra 20 000 Euro bewilligt bekommen, um unbefestigte Straßen zu verbessern. Allerdings stehen im Gemeindeetat 0,5 Millionen Euro für diese Zwecke zu Verfügung, merkt Braungard an. Ein weiterer Wunsch: Das erst in den 80-Jahren entstandene Denkmal für den Arbeiteraufstand 1931 (Nähe Innova) benötigt etwas Retusche. Die Gehwegplatten sollen gesäubert werden, das Denkmal hingegen darf nicht angefasst werden, zitiert Pawlowski den Künstler, mit dem er zuvor gesprochen hatte. Die Summe von 40 000 Euro möchte Klosterfelde für Verschönerungen am Dorfanger, Anpflanzungen und Ergänzungen von Hecken ausgeben. Die Trauerhalle soll einen barrierefreien Zugang bekommen, die Baumallee in der Bahnhofstraße mit Ersatzpflanzungen vervollständigt werden. Ebenfalls in der Bahnhofstraße steht die Reparatur des Gehweges an, Wurzelbrücken zerstören den Weg.

Alles wird sich nicht umsetzen lassen, ahnt Pawlowski. Und er kennt den Grund dafür: Die Gemeinde investiert bereits stark. Im Ort sollen beispielsweise eine neue Kita und ein Schulanbau entstehen.

Mittwoch, 28. Juni 2017

## Märkische Oderzeitung

### Lokales

#### Längst mehr als Geweihe und Knochen

**Groß Schönebeck** Bis 2019 könnten es fast eine Million Euro sein, die dann allein in die Ausstellungen geflossen sind. Das Jagdschloss Groß Schönebeck plant weiter in großem Rahmen. Sogar einen Museumsmanager für das Haus hat die Gemeinde Schorfheide eingestellt.

Sigmund Jähn hat sich verewigt. Anschauen kann man sich das Lob, das der erste Deutsche im Weltall dem Haus spendet, im Gästebuch in der Museumsscheune. Auch viele andere Besucher aus aller Welt, etwa den Niederlanden und den USA, haben dort Einträge hinterlassen.

Rund 10 500 Besucher hat das Jagdschloss Groß Schönebeck 2016 gezählt - mehr als viermal so viele wie noch zehn Jahre zuvor, als gerade einmal zweieinhalbtausend kamen. In diesem Jahr dürften es noch einmal mehr werden, glaubt Anke Bielig, Tourismusverantwortliche in der Gemeinde Schorfheide. "Es sind jetzt schon wieder deutlich mehr als im Vorjahreszeitraum."

Die finanziellen Anstrengungen, die die Gemeinde Schorfheide seit 2006 mit dem Ausstellungsareal unternommen hat, haben sich offenbar gelohnt. "Wir haben inzwischen eine Reputation erworben", sagt Schorfheides Bürgermeister Uwe Schoknecht (Bündnis Schorfheide). Vor allem die Schau "Jagd und Macht" habe große Sogwirkung entwickelt. "Bundesweit haben wir eine positive Resonanz erzielt wie mit nichts anderem."



## PRESSESPIEGEL

Eine Bilanz in Euro-Zahlen hat das Gemeindeoberhaupt in der vorigen Woche auf einem Schloss-Rundgang gezogen. Den hatte der Hauptausschuss des Gemeinde-Parlamentes angestoßen. Schoknecht, Bielig und Museumschef Helmut Suter zeigten sieben Gemeindevertretern vor Ort, wie die Gemeinde- und Fördergelder verwendet wurden.

"Wenn ich zehn Jahre zurückdenke, ist das Ganze überhaupt nicht mehr wiederzuerkennen", sagte Schoknecht. Die Scheune stand damals kurz vor dem Zerfall, "das Schloss sah auch nicht viel besser aus", die Remise, anstelle einer Ruine errichtet, gab es noch nicht. Suter blickte noch weiter zurück. Nach der Wende hatten zunächst die Kämpfe um das Areal begonnen, erzählte er. Um es für den Ort zu erhalten, gründete sich der Verein Schorfheidemuseum. Der zog 400 000 D-Mark an Land und sanierte das Schloss. Wie es mit dem Museum weitergehen sollte, blieb unklar. Fest stand nur: "Es muss mehr sein als Geweihe und Knochen", so Suter. Doch der damaligen Gemeinde Groß Schönebeck fehlte das Geld.

Den Grundstein für das heutige Konzept legte die Gemeinde Schorfheide im Jahr 2005, als sie das Gelände per Pachtvertrag übernahm. Ein Jahr später entstand die erste dauerhafte Ausstellung, gewidmet der Borexlerende Max Schmeling. 2009 und 2010 folgte der große Wurf - mit den ersten Teilen "Jagd und Macht" in der wiederaufgebauten Museumsscheune. Noch bis 2016 folgten weitere Ausstellungsteile und Begleitbereiche zu der fast 1000 Jahre umfassenden Schau zur Geschichte der Mächtigen, die in der Schorfheide jagten; zuletzt ein Filmraum.

Fast 650 000 Euro dürften bis zum Ende dieses Jahres allein in den Ausstellungen stecken, mehr als ein Drittel davon aus der Gemeindekasse. Darüber hinaus flossen fast zwei Millionen Euro in die Bausubstanz. Bis 2019 könnte die Gesamtsumme für Investitionen, Instandhaltung und Expositionen auf knapp drei Millionen Euro steigen. Noch in diesem Jahr soll eine Ausstellung zur Schlosshistorie entstehen. Zudem plant die Gemeinde rund 330 000 Euro für den Ausbau der dem Schloss gegenüberliegenden Pfarrscheune für die Schau "Hölzerne Macht - Arbeit im Wald der Mächtigen" ein.

Zuständig dafür ist auch Peter Hartmann, seit Mai Museums- und Veranstaltungsmanager im Jagdschloss. Das Haus wolle nun Schritte in Richtung Modernisierung gehen, blickte Hartmann voraus. So sei der Beitritt zum Museumsverband Berlin-Brandenburg geplant. "Und wir hoffen, dass wir mit dem Ausbau Archivfläche gewinnen." Auch die Digitalisierung stehe an. "Insofern haben wir viele Eisen im Feuer. Aber wir sind schnelle Schmiede", versicherte er.

Mittwoch, 28. Juni 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Abschied: Liebenwalder Bauamtsleiter geht in den Ruhestand

**Liebenwalde** Die Bernauer Ü-65-Basketballmannschaft sucht händeringend Nachwuchs. Hartmut Bein, bis Freitag noch Bauamtsleiter im Liebenwalder Rathaus, könnte ein möglicher Kandidat sein.

In seiner Jugend hat Bein nicht einfach nur gern Basketball gespielt, er hat es sogar bis in die DDR-Liga geschafft. Einmal abgesehen von einer Knieverletzung, die ihm durchaus ab und an noch Probleme bereitet, und der Tatsache, dass bis zur Ü-65-Altersgrenze noch zwei Jahre fehlen, freut sich der Groß Schönebecker jedoch auf die ab 1. Juli anstehenden Herausforderungen. Das Rathaus verlässt er, wie er sagt, "so, dass ich jedem in die Augen sehen kann". Ein bisschen Wehmut ist schon herauszuhören, doch ebenso viel Optimismus, dass er zu Hause nicht vor Langeweile nur rumsitzen wird.

1954 in Nauen geboren, wuchs Bein in Groß Schönebeck auf. Dort besuchte er auch die Schule bis zum Abschluss der zehnten Klasse. Dann folgte eine Ausbildung zum Baufacharbeiter mit Abitur. Seine Mutter hatte sich mit dem Vorschlag, dass er bestimmt einen guten Apotheker abgeben würde, nicht gegen ihren Mann durchsetzen können. "Eine Entscheidung, die ich jedoch nie bereue habe", gibt der angehende Ruhestandler gern zu. Nach der Lehre folgten die obligaten anderthalb Jahre bei der Armee und ein Studium, das er als Diplom-Bauingenieur abschloss. Eine Anstellung fand er beim Ingenieur-Hochbau in Eberswalde,



PRESSESPIEGEL

aus dem später das Bau- und Montagekombinat (BMK) Ost hervorging. Sein Einsatzgebiet war die Projektierung. Dass er 1989 zum Holzverarbeitungswerk nach Klosterfelde wechselte, hatte damit zu tun, dass er seine Mutter nach dem Tod seines Vaters nicht allein lassen wollte. In der Investitionsabteilung fand er sein Betätigungsfeld und wäre dort bestimmt auch geblieben, wenn die Wende nicht gewesen wäre. Für Hartmut Bein war es durchaus mehr als eine Überlegung wert, als gestandener Bauarbeiter mit Studienabschluss den Sprung in die Selbstständigkeit zu wagen. Immerhin hatte sein Vater in einer PGH, einer Produktionsgenossenschaft des Handwerks, gearbeitet. Dessen Anteile wieder zu übernehmen, hätte den Start erleichtert. Doch sei die Einigung mit der Treuhand nicht zustande gekommen, erklärt Bein, weshalb diese Pläne ad acta gelegt wurden.

Schließlich machte ihn ein Freund, der in Hammer wohnt, auf die Stellenausschreibung der Liebenwalder Stadtverwaltung aufmerksam. Sozusagen im zweiten Anlauf entschied sich Bein für den Job, den er am 1. Mai 1991 übernahm.

Das Gute daran, es war die typische Umbruchsituation, wie sie in vielen Rathäusern und Verwaltungen damals herrschte. Neue Strukturen mussten aufgebaut und sozusagen ganz nebenbei der Alltag bewältigt werden. "Mein erster Auftrag war der Bau des Lidl-Marktes", sagt Bein. "Der damalige Bürgermeister Gert Luckmann gab mir den Ordner mit den Unterlagen und sagte zu mir, kümmere Dich mal darum." Bein kann ein Lächeln nicht unterdrücken, wenn er von seinen Anfängen im Rathaus berichtet. Immerhin forderten die Einwohner Einkaufsmöglichkeiten, also musste möglichst schnell gebaut werden.

Viele Projekte hat Hartmut Bein in den 26 Jahren und zwei Monaten, die er als Bauamtsleiter tätig war, auf den Weg gebracht. Besonders stolz ist er auf den Bau der Grundschule, den er in Zusammenarbeit mit dem Architektenbüro "Petzi und Thoß" vorbereitet hat. Zum einen, weil es dringend nötig war, für die Kinder neue Lernmöglichkeiten zu schaffen. Zum anderen, weil die Zusammenarbeit super war und alles gut geklappt hat. Aber da ist noch mehr, wie Bein erzählen kann: "Denn ich habe noch nie so geschwitzt, wie damals bei der Vergabe der Aufträge." Mehr als zwei Millionen DM habe der Bau gekostet, gefördert zu 50 Prozent. Was er allerdings damals nicht bedacht hatte, das war die Mehrwertsteuer. "Die hätte ich bei der Planung und Beantragung der Fördermittel mit einrechnen müssen, habe ich aber nicht getan. Also bekamen wir weniger Fördermittel als benötigt und mussten die Aufträge nach den Ausschreibungen vergeben. Ich habe die ganze Zeit gebangt, dass das Geld für den Bau nicht reicht. Doch der Bau steht, und das Geld dafür hat gereicht", sagt Bein und kann heute darüber lachen.

Wirklich in schlechter Erinnerung geblieben ist dem Fachmann dagegen der Bau der Landesstraße im Liebenwalder Stadtzentrum. "Wir haben den Bau für das Landesamt für Straßenwesen in Eberswalde übernommen, damit es vorangeht. Doch die Planungen waren mangelhaft und die Verkehrseinschränkungen immens. Auch ist der Bau teurer als erwartet geworden. "Da ist wirklich alles aus dem Ruder gelaufen. Sogar der Bundesrechnungshof hat sich eingeschaltet und geprüft, aber schließlich gab es an unserer Arbeit nichts auszusetzen", stellt er mit Freude klar.

In ebenso schlechter Erinnerung wird ihm auch die Räumung des Hundeshofes Voß bleiben. "Was sich da abgespielt hat, das kann sich wirklich niemand vorstellen", lässt er es damit jedoch bewenden.

Auf die Frage, ob er in den Jahren, die er in Liebenwalde als Bauamtsleiter tätig war, alles geschafft hat, was er sich vorgenommen hat, antwortet er salomonisch: "Das wird nirgends der Fall sein, aber ich bin zufrieden." So hätte er durchaus gern einen eigenen Bauhof in Liebenwalde geschaffen. Doch die politische Mehrheit dafür hat er nie gefunden. Worauf er allerdings hofft, das ist die Freilegung des Brunnens, der bei den archäologischen Grabungen auf dem Gelände gegenüber der Herberge gefunden wurde. Der würde die Stadt nicht nur zusätzlich schmücken, sondern könnte für sie eine weitere touristische Attraktion sein, erklärt er. "Aber darum sollen sich andere kümmern."

Bein freut sich nun auf seinen Ruhestand, um an Haus und Garten als gelernter Mann vom Bau selbst Hand anlegen zu können. Wenn seine Frau Sabine ab Ende des Jahres ebenfalls zu Hause bleibt, dann werden sie sich auf gemeinsame Radtouren und Reisen konzentrieren - und nicht zu vergessen, sucht ja die Bernauer Ü-65-Basketballmannschaft noch Nachwuchs.

Mittwoch, 28. Juni 2017



## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### Städte auf Strafzins vorbereitet

**Oberhavel** Das Thema Strafzinsen beschäftigt auch die Kommunen Oberhavels. Wenn die Städte und Gemeinden große Beträge in Millionenhöhe auf der hohen Kante haben, könnten Kosten für das Gesparte auf sie zukommen.

Dass die Banken an der Einnahmenschraube drehen, liegt am sogenannten Negativzins. Schon am 1. März veranlasste die Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) die größte Sparkasse des Landes, die Mittelbrandenburgische Sparkasse (MBS), zu einem drastischen Schritt. Sie führte Minuszinsen für Geschäftskunden ein. Das "Verwarentgelt" gilt für Neukunden mit Einlagen von mehr als 500000 Euro. Sie müssen 0,4 Prozent Strafzinsen zahlen.

"Wir zahlen selbst minus 0,4 Prozent und geben die Vorgabe der EZB nur weiter", erläutert MBS-Sprecher Robert Heiduck am Dienstag. Auch andere Banken verlangen Strafzinsen. Heiduck betont, dass Privatkunden und "die große Masse an Firmenkunden" vom Strafzins nicht betroffen seien. Ob die Großverdiener unter den Altkunden verschont bleiben vom "Verwarentgelt", konnte Heiduck nicht versprechen. "Da ist die Frage, was die Konkurrenz macht." Glienicke hat im April mit der MBS das Thema erörtert. Es wurde vereinbart, wenn es zu einem "Verwarentgelt" kommt, vorab informiert zu werden, "Solch eine Mitteilung ist bisher noch nicht eingetroffen", so Gemeindeglieder Arne Färber. Aus Hohen Neuendorf heißt es dazu: "Die Stadt ist als Bestandskunde von dieser Entwicklung gegenwärtig nicht betroffen." In Hennigsdorf geht die Kämmerei davon aus, ab 1. Oktober MBS-Strafzinsen zahlen zu müssen. Ähnliches ist aus Oranienburg zu hören. Folge: Das Minus müsse über "den Gesamthaushalt kompensiert werden", so Sprecherin Xandra Steinmüller. Über die Höhe wurde nichts mitgeteilt.

Auch der Landkreis zahlt momentan keine Guthabengebühren. Er hat Geld bei drei Instituten angelegt. Zwei verlangten keine Negativzinsen, bei der dritten Bank werde der Freibetrag in Höhe von vier Millionen Euro nicht überschritten.

Mittwoch, 28. Juni 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### „Ein kleines, uriges Strandbad“

**Zühlsdorf.** „Mein Favorit ist der Rahmersee in Zühlsdorf“, schreibt Nadim Baker. Der Student aus Schildow schlägt das dortige Strandbad für die MAZ-Aktion „Schönste Badestelle Oberhavels“ vor. „Ein kleines, uriges Strandbad!“, begründet er seine Wahl. „Leider ist der See kein Geheimtipp mehr, weshalb man besser an Wochentagen und abends dorthin fährt“, schreibt er.

Obwohl schon viele Jahre eine Institution, gibt es seit dieser Saison einige Neuerungen am Rahmersee – und eine neue Bewirtschaftung. Bernd Hetscher hatte die Badestelle fast ein Vierteljahrhundert unter seinen Fittichen und dessen nostalgische Idylle bewahrt. Dieses bei vielen Gästen beliebte Erbe möchte Nachfolgerin Julia von Tresckow fortführen. Seit Jahresbeginn sind die 35-jährige Berlinerin und ihr Partner Andreas Bleicher die neuen Pächter. Laufzeit des Vertrages: fünf Jahre.

15 Jahre ist es her, seit Julia von Tresckow ihre persönliche Idylle entdeckte und seitdem regelmäßig besuchte. Sie liebe das Wasser, das Schwimmen – und das entspannte Kaffee- oder Biertrinken. Das flache Wasser sei aber auch für Kinder hervorragend geeignet. Ihre Tochter Belén (4) brachte sie bereits im Alter von sieben Tagen mit hierher. Das Bad ist bei schönem Wetter von Mai bis September von 9 bis 20 Uhr ge-



öffnet, der Imbiss von 12 bis 19 Uhr. Die Tageskarte kostet für Erwachsene drei Euro, für Kinder (bis 14) die Hälfte.

Karl-Heinz Arnicke und Gabriele Koall waren gestern zum zweiten Mal am Rahmersee. Die Berliner lieben die Ruhe und Natur hier draußen und sind begeistert vom Imbiss. Sie haben aus der Abendschau davon erfahren.

Mittwoch, 28. Juni 2017

### Märkische Allgemeine Zeitung

#### Oberhavel: Auf einen Blick

##### Bilder zum Todestag von Louise-Henriette

**Oranienburg.** Stolz standen die Kinder der Mosaikgrundschule vor ihren Bildern, zeigten sich untereinander aufgeregt, wer was gemalt hat. Die ausgestellten Arbeiten sind seit Mittwoch am Eingang des Schlossparks zu bewundern.

Im Rahmen der Landesgartenschau, die 2009 in Oranienburg stattfand, sollte der Zaun nahe des Eingangs bunt gestaltet werden – mit selbstgemalten Bildern von Schülern. Die Zeichnungen sind mittlerweile verblasst und sollten nun anlässlich des 350. Todestages von Louise-Henriette ausgetauscht werden. Dazu rief die Stadt Grundschulen auf, sich im Kunstunterricht mit diesem Thema zu befassen und die Kinder zu ermuntern, ihre Ideen in den Wettbewerb einzureichen.

Die Beteiligung war beachtlich, aber der größte Zuspruch mit über 80 Prozent der Teilnehmer des Wettbewerbes kam von der Mosaikgrundschule. Kunstlehrerin Kristina Plage bereitete mit der dritten und fünften Klasse das Projekt vor und unterstützte die Kinder in ihrem Schaffen. „Jeder konnte sich entfalten wie er wollte, die Kinder waren sehr kreativ. Wir hatten nur ganz wenig Zeit, aber die Ergebnisse sind toll“, lautet ihre Bilanz. In der Schule wurden die Bilder auf Papier gemalt, später wurden sie dann auf Fliesen gedruckt. Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke hatte die Erneuerung der Bilder initiiert und wollte, dass sich eine neue Generation von Kindern hier verwirklicht. Bei der Eröffnung dankte er den kleinen Künstlern mit Süßigkeiten. „Es ist erfreulich, wie fantasievoll sich die Kinder damit auseinandergesetzt haben. Louise-Henriettes Wirken wird in den Werken deutlich“, sagt er. Die Bilder seien genauso, wie er es sich gewünscht hätte und er ist dankbar für die aktive Beteiligung. Insgesamt 164 Zeichnungen wurden ausgewählt und hängen ab jetzt an beiden Seiten des Zaunes. „Das ist ein willkommener Grund, mal wieder den Schlosspark zu besichtigen“, sagt Hans-Joachim Laesicke und hofft auf viele Besucher.

Mittwoch, 28. Juni 2017

### Märkische Oderzeitung

#### Lokales

##### Baumkontrollen am Liepnitzsee

**Bernau/Wandlitz** Mitarbeiter der Bernauer Stadtverwaltung nehmen Waldwege und Rastplätze rund um den Liepnitzsee in Augenschein. Ziel ist es, morsche Bäume und Äste zu identifizieren und zu entnehmen, um weitere Unfälle im Wald zu vermeiden.

Gleich zweimal war der Bernauer Bürgermeister André Stahl (Linke) in dieser Woche im Liepnitzwald unterwegs. Am Montag mit seinem Wirtschaftsamtsleiter Thomas Rebs und Bauhof-Leiter Marco Böttcher, am Dienstag mit der Presse. Stahl wollte sich nach dem tragischen Unglücksfall einen eigenen Eindruck von der Beschaffenheit der Bäume im Liepnitzwald machen. Dort war vor neun Tagen eine 44-jährige Berlinerin von einem herabstürzenden Ast erschlagen worden.



Der tragische Unglücksfall ereignete sich an einem Rastplatz mit Tisch und Bänken. Die Polizei ermittelt seitdem gegen Unbekannt. "Fakt ist, wir können den Bäumen im Wald nicht ansehen, ob sie nicht vielleicht beim nächsten Sturm knicken werden", stellt Stahl seinen Ausführungen zur Verkehrssicherheit und zu Verantwortlichkeiten im Wald voran. Wie er sagt, sollen gerade Wanderwege und Rastplätze inspiziert werden, um "alles Erdenkliche zu tun, ein weiteres Unglück für die Zukunft auszuschließen".

Die Mitarbeiter seien angewiesen, mit "Augenmaß" zu agieren. "Wir reden über einen Buchenbestand, der 120 bis 140 Jahre alt ist. Wenn man mit dem Blickwinkel der Verkehrssicherungspflicht von Straßenbäumen herangehen würde, müsste jeder dritte Baum fallen", so Stahl. Tatsächlich gilt im Wald, das Betreten erfolgt auf eigene Gefahr. Zudem bezweifelt der Volljurist die Verkehrssicherungspflicht im Wald und zieht zur Argumentation ein Urteil des Bundesgerichtshofes (BGH) aus dem Oktober 2012 herbei. Demnach entstehen dem Waldeigentümer keine Verkehrssicherungspflichten, da dieser beispielsweise schon per Gesetz den öffentlichen Zugang zu gewährleisten habe. "Der Waldbesucher ist durch die Landeswaldgesetze befugt, Waldwege zu betreten. Dafür gilt folglich dasselbe wie für das Betreten des Waldes. Die Benutzung des Waldes und des Weges geschieht auf eigene Gefahr", zitiert Stahl aus dem Erläuterungstext des BGH-Urteils. Weiterführende Ausführungen zum Sonderfall angelegter Rastplätzen finden sich im BGH-Erläuterungstext allerdings nicht. Deshalb bleibt auch Stahl an dieser Stelle eher vage. "Ich kann es mir nicht vorstellen, aber wir wollen ja wirklich alles tun, um Risiken auszuschließen."

Bei Gang durch den Wald wird dann deutlich, wie schwierig das werden kann. Wer im Uferbereich des Liepnitzsees oder auch auf den Wanderwegen einmal genau auf die Bäume über den Köpfen achtet, erkennt beständig drohende Gefahren. In 20 bis 30 Metern Höhe sind mit bloßem Auge in den Kronen kräftige Äste auszumachen, die offenkundig tot sind. So genannte Zwiesel, also Baumgabelungen aus mindestens zwei Trieben, denen nicht sogleich anzusehen ist, ob sie angegriffen oder komplett morsch sind, weist fast jeder zwei Baum auf. "Wie will man hier urteilen", fragt Stahl und verweist auf ganz praktische Belange. "Wir kommen in dieser Höhe auch nicht ans Holz ran. Es müssten wirklich viele Bäume fallen, wenn wir hier durchgehen wollten."

Genau vor einer derartigen Entwicklung warnt Peter Gärtner, Chef der Naturpark-Verwaltung Barnim. Er verweist auf die Besonderheit des Naturraumes Liepnitzwald. "Ich plädiere dafür, den Charakter des Liepnitzwaldes nicht zu verändern. Der Wald besteht nun mal aus alten Bäumen, aber das ist auch ein Wert an sich. Will man die alten Bäume nun alle fällen?", fragt Gärtner an. Die Gefahr, schnell die Kettensägen anzureißen, sieht der Naturpark-Leiter durchaus. Dieser Unfall habe in der Öffentlichkeit für erhöhte Sensibilität gesorgt. Gerade in öffentlichen Verwaltungen dürften jetzt vor dem Hintergrund eigener Verkehrssicherungspflichten weitreichende Prüfungen einsetzen.

Für Gärtner bleibt der Wald ein besonderer Ort, der leider auch Überraschungen wie das jüngst erlebte tragische Unglück bereithält.

Donnerstag, 29. Mai 2017

## Oranienburger Generalanzeiger

### Lokales

#### **Oberhavel unter Wasser: Lage in Leegebruch weiter kritisch**

**Oberhavel** Die Lage im Landkreis Oberhavel nach dem Starkregen entspannt sich etwas, doch längst nicht überall. Besonders betroffen war und ist der Süden des Landkreises. Seit Donnerstagabend 18 Uhr ist Leegebruch komplett abgeriegelt, weil das Wasser nicht abfließen kann. Die Bundesstraße 96 und Autobahn wirken wie Talsperren. Das Wasser staut sich und fließt in die Ortslage Leegebruch zurück. Aktuell suchen die Gemeinde Leegebruch und das Technische Hilfswerk (THW) nach einer Lösung. Oberhavel Kreisbrandmeister Steffen Malucha bittet in diesem Zusammenhang, die Sperren nicht einfach beiseite zu räumen und über die Schläuche zu fahren, die zum Abpumpen über den Straßen liegen. Weiterhin gesperrt ist auch die Brücke in Teerofen. Sie ist nach Angaben des Kreisbrandmeisters von dem Wasser unterspült worden.



## PRESSESPIEGEL

"Aktuell sind 250 Liter pro Quadratmeter in Oranienburg gefallen", teilt Oberhavel Landrat Ludger Weskamp (SPD) am Freitag gegen 11 Uhr mit. "So etwas gibt es nur einmal im Jahrhundert", so Weskamp. Sonst liegt im gesamten Jahr in Oranienburg der Niederschlag 600 Liter pro Quadratmeter.

Für alle Bewohner, deren Keller vollgelaufen sind und das Inventar wie Tische, Stühle, Kartons und anderes unbrauchbar geworden ist, bietet die Abfallwirtschaftsunion Oberhavel (AWU) einen Schnellservice für Sperrmüll an. Unter der Hotline 03304 3760 können kurzfristig Termine vereinbart werden.

Auch die Gebäude der Kreisverwaltung in Oranienburg sind vom Starkregen betroffen. Unter anderem lief der Serverraum voll und die EDV-Anlage wurde heruntergefahren. Am Freitag bleibt die Verwaltung für die Öffentlichkeit geschlossen. Aktuell wird versucht, die IT-Technik wieder hochzufahren. Bis auf das Elterngeld konnten alle Zahlungen noch rechtzeitig in die Wege geleitet werden. Nur beim Elterngeld gibt es Verzögerungen. Sonst erhalten Eltern Ende des Monats die Beiträge, jetzt beginnen die Auszahlungen erst ab Montag, heißt es aus der Kreisverwaltung, die um Verständnis werben.

Auch Schulen sind von den sintflutartigen Regenfällen betroffen. Doch bei den kreiseigenen Schulen fiel am Freitag nur der Unterricht an der Oranienburger Torhorst-Gesamtschule aus. An den anderen Einrichtungen wurde unterrichtet.

Ab Montag soll die Verwaltungen des Landkreises wieder wie gewohnt erreichbar sein. Das betrifft auch die Kfz-Zulassungsstelle in Oranienburg. Doch hier müssen sich die Antragsteller auf längere Wartezeiten einrichten. Denn es werden viele Fahrzeugbesitzer erwartet. Denn durch die Wassermassen hat sich an etlichen Autos das vordere Kfz-Kennzeichen gelöst. Bei der Polizei liegen etliche Fundstücke bereit. Bei allen, deren Kfz-Schild verschluckt wurde, müssen in die Zulassungsstelle und das ganze Antragsprozedere hinter sich bringen.

Freitag, 30. Juni 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Das sind die Zahlen der Nacht!

**Oranienburg.** Die Nacht hatte es in sich. Die Wassermassen legten nicht nur am Donnerstag-Nachmittag die Stadt Oranienburg und viele Teile Oberhavels lahm. In der Nacht mussten die Einsatzkräfte an ihre Grenzen gehen. Ab 8.45 Uhr fand eine Pressekonferenz der Stadt Oranienburg statt, die inzwischen beendet ist.

Hier die wichtigsten Fakten:

- Es heißt, es sind bis zu 236 Liter Wasser pro Quadratmeter gefallen.
- 299 Einsätze waren allein zwischen 15 und 3.15 Uhr abgearbeitet worden. Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke und Stadtbrandmeister Sven Marten sprechen jedoch von einer „hohen Dunkelziffer“.
- 50 Einsätze liefen am Vormittag noch.
- 600 Einsatzkräfte waren dabei. Es wurde ein Leitungsstab gebildet, um die Arbeiten zu koordinieren. Hilfe gab es aus dem Norden: Zehdenick, Liebenwalde und auch Gransee.
- Einsatzschwerpunkt ist nach Martens Worten ein Wohnhaus im Sperlingsweg 4 in Lehnitz. Dort ist der Keller mit einem Gemisch aus Wasser und Heizöl angefüllt.
- Gegen 9 Uhr ist Vollalarm ausgelöst worden. Sämtliche Einsatzkräfte der Oranienburger Wehren sind im Einsatz.





## PRESSESPIEGEL

– Update: Die Landesstraße L 172 in Germendorf ist nicht mehr gesperrt. Dort waren erhebliche Erdmassen von der Mülldeponie auf die Straße gespült wurden. Außerdem gab es in Germendorf an der B 273 einen Hangabrutsch. Der Kreisverkehr am Gewerbegebiet steht unter Wasser, ist aber passierbar.

– Am Donnerstag blieb ein Rettungswagen mit einem Patienten im Wasser stecken. Das Fahrzeug und seine Besatzung wurden von der Feuerwehr aus der Notlage befreit. Der Patient konnte danach sicher ins Krankenhaus gebracht werden. Auch ein Tanklöschfahrzeug musste aus einer Notlage befreit werden.

Eine gute Nachricht hatten Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke und Stadtbrandmeister Sven Marten: „Es sind keine Personenschäden bekannt. Es gab auch keine verletzten Kameradinnen und Kameraden.“ Auch Notrufe über einen Brand sowie ein vermisstes Kind im Keller hätten sich nicht bestätigt.

Es gibt eine gute Zusammenarbeit mit dem Landkreis. Die Kreisverwaltung habe Notunterkünfte angeboten. Bei der Oranienburger Wohnungsgesellschaft Woba gab es zum Teil erhebliche Schäden an Wohngebäuden, resümierte Geschäftsführer Bernd Jarczewski. Aber alle Mieter, die ihre Wohnung verlassen mussten, hätten untergebracht werden können.

Großes Dankeschön von Bürgermeister und Stadtbrandmeister an alle Einsatzkräfte. Ein Dank geht auch an alle Bürger, die die durchgeweichten Helfer mit Brötchen, Kaffee und Dankesworten unterstützten und aufbauten. Zwischen 4 und 8 Uhr wurden die Einsätze vorübergehend eingestellt.

Die hiesigen Einsatzkräfte bekamen Verstärkung aus Wandlitz. Darüber hinaus kam das Technische Hilfswerk mit seinen Ortsverbänden in Gransee, Rathenow und Neuruppin zum Einsatz.

Der erhöhte Pegel der Havel sinkt laut Auskunft aus dem Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Eberswalde seit Mitternacht wieder.

Im Georg-Mendheim-Oberstufenzentrum ist die Cafeteria überflutet.

Die Feuerwehr weist darauf hin, dass ihre Technik nicht zum Abpumpen von Fäkalien geeignet ist. Das würde die Gerätschaften und Einsatzmaterialien beschädigen. Die Aufgabe müssten Spezialfirmen übernehmen.

Bürgermeister Laesicke bekommt einen Anruf von Ministerpräsident Dietmar Woidke: Der Landeschef bietet die Hilfe des Landes an und drückt seinen Stolz über die Einsatzkräfte aus.

„Wir brauchen Zeit und Einsatzkräfte“, beschreibt Oranienburgs Stadtbrandmeister Sven Marten die gegenwärtige Herausforderung.

Die Mitarbeiter des Stadthofes werden gegenwärtig dazu eingesetzt, die Schadstellen im Wege- und Straßensystem zu sichern.

Freitag, 30. Juni 2017

## Märkische Allgemeine Zeitung

### Oberhavel: Auf einen Blick

#### Sie ist und bleibt Gemeindeschwester

**Liebenthal.** Wer in Liebenthal Schwester Gisela nicht kennt, hat in seinem Leben noch nie Schmerzen gehabt oder ist neu zugezogen. 23 Jahre lang hat sich Gisela Zuanowicz um die Liebenthaler gekümmert, wenn sie krank waren, Medikamente brauchten, der Blutdruck zu messen oder der Verband zu wechseln war. Jetzt ist sie 82 Jahre alt und hilft noch immer gerne, wenn sie gerufen und gebraucht wird.

Gisela Zuanowicz ist eine ganz bescheidene Frau. Nichts ist ihr unangenehmer als ein großer Wirbel um



PRESSESPIEGEL

ihre Person. Und am liebsten wäre es ihr, dieser Artikel hier in der MAZ würde gar nicht erscheinen oder viele nur ganz winzig aus. „Weniger ist doch oft viel mehr“, sagt sie und lächelt.

Dabei hat Gisela Zuanowicz schon vielen Leuten in Liebenthal und Hammer etwas Gutes getan. „Sie hat noch niemals Nein gesagt“, erlebte es Ortsvorsteher Wolfhard Raasch schon selbst, als jemand in seiner Familie eine schwere Gallenkolik hatte. Auch wenn Schwester Gisela längst im Ruhestand ist, „bei uns wird sie immer die Gemeindeschwester bleiben“, sagt Raasch. „Diesen Status verliert sie nicht, das ist so wie mit dem Papst.“ Gisela Zuanowicz bekommt kein Geld dafür, „die macht das einfach, auch im hohen Rentenalter, das ist ihre Berufung“, glaubt Wolfhard Raasch. Nicht umsonst hat er sie schon einmal für eine Ehrung durch die Stadt Liebenwalde vorgeschlagen.

Gisela Zuanowicz wohnt an der Dorfallée in Liebenthal. Inzwischen ist ihr kleines Reich in der ausgebauten Scheune. Eine gemütliche Wohnung ist es geworden, nachdem ihr Sohn Peter das Haupthaus an der Straße für seine Familie hergerichtet hat.

Gisela Zuanowicz kommt aus Greifswald. Dort hat sie auch Krankenschwester gelernt. Und ab 1961 arbeitete sie im Krankenhaus in Liebenwalde. Doch ihr eigentlicher Wunsch war es, Gemeindeschwester zu werden. So, wie sie es aus ihrem kleinen Heimatdorf in Pommern kannte. Dort war es Schwester Ilse. „Die kam zu jedem nach Hause und fuhr zu den Leuten auf die Dörfer“, erzählt Gisela Zuanowicz. „Ich glaube, die war damals mein Vorbild.“ Und deshalb machte Gisela Zuanowicz eine Zusatzausbildung in Oranienburg.

Nach Liebenthal verschlug es sie 1963, ihres Mannes wegen. „Er stammte aus Jugoslawien und war wegen des Krieges in Jugoslawien hier geblieben.“ Gisela Zuanowicz heiratete ihn und hatte gleich eine Großfamilie mit vier Kindern. Später wurde ihr gemeinsamer Sohn Peter geboren.

Bei ihrer Arbeit als Gemeindeschwester kam ihr immer ihre Zeit im Krankenhaus zugute. Viele Patienten kannte sie schon, wusste um die Beschwerden und die Verhältnisse in den Familien. Schließlich war sie auch bei jeder Sprechstunde der Ärztin dabei, die damals in der Baracke abgehalten wurde, wo jetzt das Gemeinschaftshaus steht. „Ganz einfach war es damals nicht, wir hatten ja nicht mal ein Telefon“, sagt die 82-Jährige. Nur in der Gaststätte gab es eines. Deshalb war es ganz selbstverständlich, dass die Liebenthaler nachts bei Schwester Gisela ans Fenster klopfen, wenn sie Hilfe brauchten. Und das passierte oft. „Aber das hat mir immer Freude gemacht“, sagt sie. Bis heute, wo sie in der Nachbarschaft immer noch den Blutdruck misst oder die Augentropfen richtig verabreicht. Gisela Zuanowicz lebt gern in Liebenthal. „Das war immer ein Ort, da gab es Geben und Nehmen, da waren alle ein bisschen gleich.“

Freitag, 30. Juni 2017

Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
"Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

## Quellen

### Märkische Oderzeitung

<http://www.moz.de>

#### **Chefredaktion**

Kellenspring 6  
15230 Frankfurt (Oder)  
Tel:(03 35) 55 30 511  
Fax: (03 35) 2 32 14  
eMail: [chefredaktion@moz.de](mailto:chefredaktion@moz.de)

#### **Lokalredaktion Bernau**

Breitscheidstraße 48  
16321 Bernau  
Tel: (0 33 38) 39 55 50  
Fax: (0 33 38) 39 55 55  
eMail: [bernau-red@moz.de](mailto:bernau-red@moz.de)

#### **Lokalredaktion Eberswalde**

Karl-Marx-Platz 11  
16225 Eberswalde  
Tel:(0 33 34) 20 29 50  
Fax (0 33 34) 20 29 66  
eMail: [eberswalde-red@moz.de](mailto:eberswalde-red@moz.de)

### Märkische Allgemeine Zeitung

<http://www.maerkischeallgemeine.de/>

#### **Chefredakteur**

Dr. Klaus Rost  
Stellvertretender Chefredakteur und verantwortlich für die Lokalausgaben: Lothar Mahrla  
Friedrich-Engels-Straße 24  
14473 Potsdam  
Tel: (0331) 28 40 0  
Fax (0331) 28 40 310

### Berliner Morgenpost

<http://www.berliner-morgenpost.de>

#### **Chefredakteur**

Dr. Wolfram Weimer  
Jan-Eric Peters (Stellvertreter des Chefredakteurs)  
Axel-Springer-Str. 65  
10888 Berlin  
Tel (030) 25 91 0  
Tel: Redaktion: (030) 25 91 736 36

#### **Lokalanzeiger Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Barnim, Märkisch-Oderland**

eMail: [marzahn@morgenpost.de](mailto:marzahn@morgenpost.de)

Kommunale Arbeitsgemeinschaft

**“Region Heidekrautbahn e.V.”**

**PRESSESPIEGEL**



Kommunale Arbeitsgemeinschaft  
"Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

**Tagesspiegel**

<http://www.tagesspiegel.de/>

**Chefredakteur**

Giovanni di Lorenzo  
10876 Berlin  
Sammel-Telefon (030) 2 60 09-0  
Sammel-Telefax (030) 2 60 09-332  
eMail: [infotsp@tagesspiegel.de](mailto:infotsp@tagesspiegel.de)

**Redaktion Berlin/Brandenburg**

Eric Metzler / Gerd Nowakowski  
eMail: [redaktion@tagesspiegel.de](mailto:redaktion@tagesspiegel.de)

**Berliner Zeitung**

<http://www.berlin-online.de>

Berliner Verlag GmbH & Co.  
Karl-Liebknecht-Straße 29  
10178 Berlin  
Telefon: 2327-9  
Telefax (Redaktion): 2327-5533, 2327-5581  
eMail: [Leserbriefe@berlinonline.de](mailto:Leserbriefe@berlinonline.de)  
Chefredakteur: Dr. Uwe Vorkötter

**Ressort Berlin/Brandenburg**

Hartmut Augustin (Leitung)  
Christine Richter (Landespolitik)

**Paperball**

<http://www.paperball.de>

Dienst der Fireball Netsearch GmbH  
20444 Hamburg  
Tel. +49 040 - 3703 7256  
Fax. +49 040 - 3703 7757  
Projektleitung: [Dr. Detlev Kalb](mailto:Dr.Detlev.Kalb)  
eMail: [detlev.kalb@fireball.de](mailto:detlev.kalb@fireball.de)

**Suchbegriffe**

Schorfheide Oranienburg Wandlitz Klosterfelde Basdorf Schönwalde Schönerlinde Stolzenhagen Lanke Liebenwalde Prenden Schönebeck Zerpenschleuse Ruhlsdorf Schildow Mühlenbeck Zühlsdorf Wensickendorf Schmachtenhagen Zehlendorf Heidekrautbahn